

h. 105, 43.

I. N. 7. 5

Y b  
125

GRANDINES FRAUENSTEINIENSES,

Das ist:

Frauensteinische

X 183 1812

# Schloos = Rütche/

Damit

Gott der Allerhöchste die liebe Stadt und Gemeinde Frauenstein/sambt dero eingepfarrte benachbarte Dorffschafften jüngsthin am 13. Jul. dieses lauffenden 1677. Jahres gleich an dem nachdencklichen Tage Margaretha, nach seinem unerforschlichen Göttl. Rath und Willen in Zorn heimgesuchet und gezüchtiget hat /

in einer

Besondern und Schriftmässigen

# Buß- und Wetter-Predigt/

Sontags drauf / war der V. TRIN. aus dem 9. cap. des II. Buchs Moses vom 18. vers.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao / und sprich zu ihm: Siehe / ich wil morgen umb diese Zeit einen sehr grossen Hagel regnen lassen / deßgleichen in Egvpten nicht gewesen ist / sint der Zeit sie gegründet ist / biß hieher / re.

biß zu Ende des Cap.

Stat der gewöhnlichen Ambts-Predigt seinen erschrockenen und jammer-vollen lieben Kirch-Kindern zu Trost und Vermahnung in öffentl. Stadt-Kirche daselbst am 15. Jul. durch Gottes Gnade ausgeführet /

Und so wohl der iewigen / als künfftigen Nachwelt zu stetwährenden Andencken und treuherziger Warnung auff Begehren zum Druck ausgehändiget

4.

von  
M. JOHANNE SIGISMUNDO Stolzen / ib. p. t. Diac.

GREYBENS / Gedruckt und verlegt von Zacharias Beckern.

4.



Denen  
Edlen / WohlEhrenvesten / GroßAchtbarn /  
Hoch- und Wohlgelehrten / Hoch- und Wohlweisen  
Herren /

**Herrn Bürgermeister /**

und ganzen hochansehnlichen RATH der  
Churfürstl. Sächs. Haupt-Bergstadt

**Freyberg /**

Seinen besonders hochzuehrenden Herren /  
Vornehmen Patronen / und mächtigen  
Förderern

Offeriret diese gehaltene einfältige Buß- und Wetter-Predigt zu Er-  
weckung dero Christlichen condolenz und Nachbarliches Mit-  
leiden / sambt Darbietung Priesterlichen Gebets und herzlichher  
Anwünschung / daß der grundgütige Gott Sie und dero  
ganze hochlöbliche Stadt sich zu allen Gnaden wolle befoh-  
len seyn lassen / in seinem Göttlichen Vater-Schutz ferner  
erhalten / mit reichen Segen beschützen / Sie und dero Nach-  
kommen für dergleichen Zorn- Straffe gnädigst behüten /  
und solchen schrecklichen Wetter- und Schloß-Blicf nimmermehr  
sehen lassen. Daneben glückliches und friedfames Regiment und  
verträuliche Einigkeit verleihen / Sie wider alle Gewalt mächtig-  
lich schützen / dero hochweise consilia nach Wunsch erfüllen / und  
jedes dero selben vornehmes Mit-Glied bey allen verlangten  
Wohlergehen gnädigst erhalten /

Deroselben treuer Vorbitter bey Gott

M. Stolze.

**N** Imbo quando Deus terras & grandine pulsat,  
Mentes cunctorum & pectora terror habet.  
Frauensteiniadas percussos grandine tanto,  
Quæ sensere, neges arma timere Jovis?  
Horror adhuc animos terret: Sed STOLZIUS ipsos  
Erigit atq; simul defugienda docet.  
Verbis grandisonis his, quæis degrandinat Ille  
Iram divinam, pondus inesse precor.

PAULUS PHILIPPUS RÖBERUS,  
SS. Theol. D. Pastor & Su-  
perint. Freibergens.

# Frauensteinische Schloß-Ruthe.

## Im Nahmen Jesu!

### Votum.

**D**as walte unser lieber gnädiger **GOTT** und Vater in  
Himmel/der mitten in seinem Zorn noch an seine große  
Barmherzigkeit gedacht und uns ein wenig hat laßen ü-  
brig bleiben / daß wir nicht gar worden sind wie Sodom  
und gleich wie Gomorra / dessen große Güte es gewesen/  
daß wir nicht gar aus sind und seine Barmherzigkeit hat  
noch kein Ende über uns / sondern sie ist alle Morgen neu  
und seine Treu ist groß. Diesem unsern lieben und gütigen  
Herrn sey für solche seine Gnade und Barmherzigkeit  
Lob/Preis und Danck gesaget von nun an bis in alle ewige  
Ewigkeit/Amen.

### INTROITUS.



**S**Abarmet/erbarmet Euch mein/ ihr meine  
Freunde/denn die Hand Gottes hat mich  
gerühret. Also/ Geliebte und Herzbetrüb-  
te Freunde in Christo Jesu dem Geliebo-  
ten/seuffzete der gedultige und in Creuz wohl-  
geübte Mann Gottes/ Hiob / da er mitten in  
seinen Pathmo und Elend saas / und in einen  
Tage jämmerlicher Weise umb alle das Sei-  
ne kommen war. Umb seine schöne Heerden

Vieh und Rinder/derer ingesamt Eilfftausend gezehlet und alle Spe-  
cificiret werden/als : Siebentausend Schaaffe/ Dreytausend Cameel/  
Fünffhundert Foch Rinder/und Fünffhundert Eselin / die ihm theils  
durch die Araber und Chaldeer mit Gewalt weggenommen/theils abee  
durch ein erschreckliches Donner/Wetter und Feuer von Himmel herab  
unvermuthet erschlagen und verbrand wurden. Hernach umb alle seine  
lieben Kinder/derer zehen waren an der Zahl: Sieben Söhne und  
Drey Töchter/die alle als sie in dem Hause ihres Bruders/des Erstge-  
bohrnen Freudenvoll beysammen waren/durch Einfall desselben/weil es  
der grosse Wind von der Wüsten her / den der Teuffel durch Göttliche  
Connivenz und Zulassung/zu prüfung seiner Gedult plötzlich erwecket  
hatte/an allen vier Ecken fassete und übern Hauffen warff / elendiglich  
erschla

A

erschla

## Frauensteinische Schloß-Kuthe.

erschlagen wurden. Endlich auch gar umb seine selbst eigene Gesundheit/  
die er zugleich mit einbüßete / da ihn der Satan mit bösen Schwären  
und Blattern schlug von der Fußsolen an biß auff die Scheitel/also/ daß  
er zu Linderung seines Schmerzens sich mit Scherben schaben und in  
die Asche setzen mußte. Da er nun/sage ich/mitten in seinen Schweißba-  
de also saas und noch darzu von seinen hönischen Weibe und Freunden/  
als leidigen Tröstern/verspottet wurde/sieng er an zu seuffzen und sagte:  
**Job. 19/21.** Erbarmet/ erbarmet Euch mein / ihr meine Freunde / denn die  
Hand Gottes hat mich gerühret: Ihr meine Geliebten/wie könn-  
te unser arme Frauensteinische Gemeinde/die ieko wohl recht Hiobs  
Person ihren großen erlittenen Schaden nach / präsentiret / kläglichere  
und beweglichere Worte finden/mit welchen sie ihren vorbegehenden  
Freunden und Nachbarn ihr Elend klagen und sie zu ihrer condolenz  
commoviren oder bewegen könte/als wenn sie ihnen mit eben diesen Hi-  
obischen Klag-Geschrey auch zurufft und spricht: Erbarmet / erbars-  
met Euch mein / ihr meine Freunde / denn die Hand Gottes hat  
mich gerühret! Ja wohl hat unser liebes Frauenstein und hiesige ar-  
me benachbarte Dorffschafften die Hand/die Zorn-Hand/die Wetter-  
und Schloß-Hand des erschrecklichen Gottes erbärmlich gerühret / in-  
dem der gerechte Gott/nach seinen unerforschlichen Rath und Willen/  
jüngsthin am 13. Jul. unsere liebe Stadt und eingepfarte Dorff-  
schafften mit einem erschrecklichen und grausamen Schloß- und Ha-  
gel-Wetter unser Sünden halben plötzlich überzogen/daß wir nicht an-  
ders gemeinet/der Tag unser Erlösung/der auch schnell über uns kom-  
**Juc. 21/35.** men/und als ein Fallstrick uns überfallen wird/wäre nunmehr ver-  
handen und das letzte Wetter des Jüngsten Gerichts breche mit unsern  
kommenden Jesu endlich herein/dannhero wir ingesampt auff unsern  
Knie-Knien lagen / bereit zu seyn und unsern kommenden Heyland mit  
freudigen Herzen zu empfangen/mit der Christl. Kirche ruffende:

Kom doch/kom doch/du Richter groß!

Und mach uns in Gnaden loß!

Von allen Ubel/Amen.

Maßen es denn so erschrecklich war / dergleichen bey Menschen gedem-  
tlen in hiesiger Gegend herumb nicht ist gehöret / gesehen oder erfahren  
worden. Dadurch denn allenthalben überaus großer Schade gesche-  
hen/nicht allein in der Stadt an denen Häusern/Dächern und Fenstern/  
(welches wir alles gerne verschmerzen und vergessen wolten) sondern  
auch

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

auch und zwar vornehmlich außer der Stadt und auf den Lande/an denen lieben Garten- und Feld-Früchten/die da in ihren besten Wachsthumbstunden/ja unser Gebirgischen Land-Art nach/kaum abgeblühet hatten/ und nun anfingen ihre schöne Aehren mit reichen Körnern zubeladen/ die alle nunmehr/so weit dieser erschreckliche Zorn- und Wetter-Strich gegangen/gänzlich niedergeschlagen und erbärmlicher weise (manchen Halm wohl 3. oder 4. mahl) zerknicket/auch wohl gar zermalmet worden/also/das der wenigste Nutzen davon zu hoffen. Wie es denn auch nicht anders seyn kunte/machen die Schloßen zu groß/ach! zu groß waren/also/das die kleinsten wie die Tauben-Eyer/die andern/als die Hühner-Eyer/ja gar/welches schrecklich zu sagen ist/als die Gänß-Eyer ihrer Größe nach sind gefunden worden die mit solchen Sturm und Gewalt fielen/das sie wohl etliche Ellen hoch von der Erde wieder in die Höhe sprungen/also/das durch dero Vehemenz nothwendig alles zerschlagen und verderbet werden muste. Und zwar fielen sie so häufig / das sie in denen hohlen Wegen wohl Ellen hoch lagen und es nicht anders schiene/ als ob wir mitten in den Winter wären / so weiß waren wir umb und umb von den gefallenen Zorn-Schloßen erbärmlich umgeben / also/das wir auch mit Hiob in einem Tage/ja in einer Stunde umb all unsern gehofften Feld- und Ernde Seegen/den uns unser lieber Gott bißhero an Korn/Bersten/Haber/Flachs/Kraut zc. so wunderschön gewiesen/mit einem Wort/umb unsern verlangten bißen Brod / elendiglich kommen sind. Solte das nu nicht Mitleidens werth seyn? Solte unser armes Frauenstein bey solcher zornigen Heimsuchung des großen Gottes seinen vorbegehenden und benachbarten Freunden mit Hiob nicht auch kläglich zuruffen und sagen: Erbarmet / erbarmet Euch mein / ihr meine Freunde / denn die Hand/die Zorn-Hand/die Wetter- und Schloß-Hand des erschrecklichen Gottes hat mich gerühret! Nun was zu thun? Es ist die Hand unsers zornigen Gottes gewesen/in welche wir arme unser Sünden halber wohlverdienet gefallen sind. Was zuthun? Sage ich. Wollen mir murren wieder unsern Gott? wollen wir verstockter werden mit Pharao? So gießen wir nur Del ins Feuer/das Del unser Ungedult in das Feuer Göttl. Zorns und machen es tausendmahl ärger. Ach! Nein/wir wollen es nicht thun. Zum Creuze/zum Creuze wollen wir kriechen und mit Micha sagen: Wir wollen des Herrn Zorn tragen/denn wir haben wieder ihn gesündigt. Wollen unsern erzürneten GOTT mit demüthigen Buß-

A ij

Herz

2. Sam. 25/  
14.

Mich. 7/9.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Herzen in seine ausgerechte Zorn-Ruthe fallen/unsere Sünde erkennen und bekennen und mit der Christl. Kirche sagen:

„Die Straffe wir wohl verdienet han/

„Das muß bekennen jedermann

„Niemand darff sich ausschließen.

Wollen unsern Willen in Gottes Vater-Willen stellen / und mit dem frommen Hiob sagen: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit: Ita factum est, sit nomen Domini benedictum. Der

HERR hat uns unsern lieben Feld- und Ernde-Segen gnädigst gegeben und bishero zu unser aller Herzerfreulichen Vergnügung so wunderschön gewiesen/also/daß wir ingesambt hofften durch Gottes Gnade eine reiche und gesegnete Ernde zu haben und uns und die lieben Unserigen auff künfftiges Jahr durch vergnüglich zu proviantiren; Aber sehet/

**Esa. 1/19.** GOTT/der zornige Gott hat uns seinen Segen umb unser Sünde willen auch wieder genommen/ also / daß wir des Landes Guth dieses Jahr nicht genießen können. Nun wie es dem HERRN gefallen hat / so ist es geschehen/der Nahme des HERRN sey dennoch gelobet. Ja die Güte des HERRN ist noch gewesen/daß wir nicht gar aus sind. Daß

**Job. 1/21.** wir nicht durch das darauff folgende erschreckliche Ungewitter und Donner- Wetter/da immer ein Blitz und Donnerschlag auff den andern folgete und denselben ganzen Tag und folgende ganze Nacht durch bis an den hellen Morgen continuirte/daß wir/sag ich/da nicht auch gar mit Hiob umb unser Haus und Hoff/unser lieben Kinder/Kinder und Gesundheit durch Einschlagen und Anzündung vollend kommen sind/ das ist die Güte/die große Güte des HERRN noch gewesen und seine Barmherzigkeit/die auch noch kein Ende hat / sondern ist alle Morgen neu über uns und seine Treu ist groß. Nun eben zu dem Ende / nemlich

**Klagl. 3/22. 23.** dem lieben Gott / als dem Himmlischen Hüter Israelis/für solche seine große Barmherzigkeit/die er mitten in seinem grimmigen Zorn an uns armen Sündern noch erwiesen hat/anießo öffentlich mit demüthigen Buß-Herzen zu dancken und dabey seiner Göttlichen Maiestät zu Ehren und der Nachwelt zu steten Andencken und Erinnerung eine besondere Buß- und Wetter-Predigt/durch Gottes Gnade zu halten/ sind wir in dem Hause unsers lieben GOTTES allhier in Volckreicher Versammlung beyammen. Weil aber solches in unsern Vermögen allein nicht beruhet/als wenden wir uns billig zu dem hohen und großen Gott in Himmel/denselbigen umb kräftige Hülffe und Beystand sei-

nes



## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

nes werthen Heil. Geistes von oben herab darzu ersuchende / Damit dieses Heil. Werk möge also von uns ausgerichtet werden / daß sein Göttlicher Nahme dadurch geehret / sein Gnaden Reich vermehret / wir alle durch wahre Buße zu ihm bekehret und in ihm zum ewigen Leben mögen bewahret werden. Nun solche hohe und große Güte aus dem unerlöschpfflichen Brunqvell seiner Barmherzigkeit zu nehmen / so demüthiget euch ingesambt mit mir / beuget die Knie Eurer Herzen und betet in wahren Glauben und vertrauen ein andächtiges Vater unser.

### TEXTUS.

2. Buch Mose am 9. Cap. von 18. bis auff den 35. Vers.

**D**er HERR sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharaon und sprich zu Ihm: Siehe / ich will Morgen umb diese Zeit einen sehr großen Hagel regnen lassen / deßgleichen in Egypten nicht gewesen ist / sint der Zeit sie gegründet ist / bis hieher. Und nun sende hin und verwahre dein Vieh und alles / was du auff dem Felde hast. Denn alle Menschen und Vieh / das auff dem Felde funden wird / und nicht in die Häuser versamlet ist / so der Hagel auff sie fällt / werden sterben. Wer nun unter den Knechten Pharaos des HERRN Wort fürchtet / der ließ seine Knechte und Vieh in die Häuser fliehen. Welcher Herz aber sich nicht kehret an des HERRN Wort / ließen ihre Knechte und Vieh auff dem Felde. Da sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand auff gen Himmel / daß es hagele über ganz Egypten Land / über Menschen / über Vieh und über alles Kraut auf dem Felde in Egypten Land. Also recket Mose seinen Stab gen Himmel / und der HERR ließ donnern und hageln / daß das Feuer auff die Erde schoos. Also ließ der HERR Hagel regnen über

Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Egypten Land/das Hagel und Feuer unter einander  
fuhren / so grausam / daß dergleichen in ganz Egy-  
ptenland nie gewesen war / sint der Zeit Leute drin-  
ne gewesen sind. Und der Hagel schlug in Egypten  
Land alles was auff dem Felde war / beyde Menschen  
und Vieß / und schlug alles Kraut auff dem Felde und  
zubrach alle Bäume auff dem Felde / 1c. bis zu Ende des Cap.

Exordium.

**H**örret diß / ihr Ältesten / und mercket auff alle Ein-  
wohner im Lande / ob ein solches geschehen sey / bey euren  
Zeiten / oder bey euer Väter Zeiten. Saget euren  
Kindern davon und lassets eure Kinder ihren Kindern  
sagen / und dieselbigen Kinder ihren andern Nachkommen. Also  
Geliebte und von Gott ingesampt Herßbetrübt Freunde / ruff-  
te Joel der theure Prophet des HERRN / dem Jüdischen Volcke gar  
kläglich und beweglich zu / da er ihnen den elenden und erbärmlichen  
Ausgang / den es in kurzen mit dem ganzen Lande gewinnen würde / un-  
ter Augen stellte und die verhandene Straffe / die der erzürnte GOTT  
über sie beschloß / auff Göttlichen Befehl ihnen ankündigte / daß Sie  
nemlich ihres Ungehorsams und überhäufften Sünden halber von den  
Assyrern / ihren Feinden / solten überfallen / in Grund verderbet / gefangen  
und endlich gar in langwürige Dienstbarkeit weggeführt werden. Hö-  
ret diß ihr Ältesten / spricht Er / und mercket auff alle Einwohner  
im Lande / ob ein solches geschehen sey bey euren Zeiten / oder bey  
euer Väter Zeiten. Saget euren Kindern davon / und lassets eure  
Kinder ihren Kindern sagen / und dieselbigen Kinder ihren andern  
Nachkommen. Finden darinnen nachdencklich /

Joel. 1/2.

I. Propheticam Exclamationem, die Prophetische Aufs-  
ruffung. Hörret diß / sagt Er / ihr Ältesten und mercket auff alle  
Einwohner im Lande / ob ein solches geschehen sey / bey Euren Zei-  
ten / oder bey Euer Väter Zeiten. Macht es also Joel eben wie die  
vorhergehenden großen Propheten / die auch dergleichen bewegliche Ex-  
clamations oder Aufruffungen brauchten / wenn sie dem Volcke was  
son

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

sonderlich von dem HErrn fürzutragen hatten. Da Esaias/der theu-  
re Mann Gottes / den verstockten Juden ihren Undanck und grosse Un-  
besonnenheit zu Gemüthe führen wolte / brauchte er auch dergleichen  
Εκφώνησις und sagte: Höret ihr Himmel und Erde nim zu Ohren/  
denn der HErr redet / ich habe Kinder auffgezogen und erhöhet/  
und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn/Esai.1/2.3.4.  
und ein Esel die Krippe seines Herrn. Aber Israel kennets nicht/  
und mein Volck vernimts nicht. O wehe des sündlichen Volcks/  
des Volcks von großer Missethat/des Boshaftigen Saamens/  
der schädlichen Kinder/die den HErrn verlassen / den Heiligen in  
Israel lästern/weichen zurück! Da Jeremias aufftrat und dem  
Volck die vielfältigen Gutthaten Gottes / die er ihnen von Anfang an  
erwiesen hätte/zu Gemüthe führete/und dagegen ihre Undanckbarkeit  
ihnen verwiese/das sie vonden wahren Gott abgefallen und sich an die  
frembden Götzen gehänget hätten/so rufft er auch aus und sagte: Hö-  
ret des HErrn Wort/ ihr von Hause Jacob und alle Geschlechter  
von Hause Israel. So spricht der HErr: Was haben doch Eu- Jerem. 2/  
re Väter feils an mir gehabt/das sie von mir wiechen/und hiengen  
1. 2.  
an den unnützen Götzen/da sie doch nichts erlangeten? So machts  
auch Ezechiel/zu seiner Zeit/ da er die verhandene Kriegs- Straffe / die  
wegen getriebener Abgötterey über das Jüdische Volck kommen solte/  
und er ihnen solches anzukündigen/von Gott gesand wurde / ruffte Er  
auch mit dieser sonderlichen Prosopopœia und sagte: Ihr Berge Isra- Ezech. 6/3.  
el/höret das Wort des HErrn HErrn/so spricht der HErr HErr  
beyde zu den Bergen und Hügeln/beyde zu den Bächen und Thä-  
lern/sihe ich will das Schwert über euch bringen / und Eure Hö-  
hen umbbringen. Dergleichen Εκφώνησις, sage ich / braucht nun  
auch hier Joel in angeführten Worten. Rufft in selbigen erstlich in  
specie auff die Ältesten. Höret diß / spricht Er / ihr Ältesten/  
זקנים ihr alten grauen Häubter/die ihr euch voriger alten Zeit er-  
innert/die ihr die Annales und Zeit-Register in Volcke gehalten/und zu  
Andencken der Nachwelt alles mit Fleiß auffgezeichnet habt/was Gott  
für Wunder unter euch gethan/sind der Zeit er euch auff seinen Adlers-Exod.19/4.  
Flügeln getragen / die ihr rechte Inventaria des unerfahrenen Volcks  
seyd/von denen sie die großen Thaten Gottes hören und erfahren kön-  
nen.

## Frauensteinische Schloß/Ruthe.

nen. Höret diß und schlagt auff/will er sagen / eure Jüdische Annales und Wunder-Geschichte/ob ihr dergleichen darinnen finden werdet/ als ich euch iezo von Gott zur Straffe ankündigen will. Hernach wendet er sich in genere zum gemeinen Volck und Pöbel / rufft ihnen auch zu und spricht: Mercket auff alle Einwohner im Lande/ ob ein solches geschehen sey zu euren Zeiten/oder zu euer Väter Zeiten/dencket nach/will er sagen/so weit ihr dencken könnet zu euren iezigen/ und eurer vorigen Väter Zeiten/ob ihr dergleichen jemahls gehöret oder erfahren habt/ als ich euch iezo anmelden will. Ja freylich hatten es weder Alte noch Junge zuvor gehöret und erfahren / was Joel ihnen auff Göttlichen Befehliezo ankündigte. Sie hatten zuvor bey guter Ruhe und Friede in ihren Lande gewohnet/ und ein ieglicher unter seinen Weinstock und Feigenbaum sicher gessen / und nun kömmt Joel und verkündiget ihnen eitel Unruhe/Unfriede/ Verwüstung / Gefängnuß und gänzliche Wegführung. Das war ihnen freylich ein Inauditum, das sie zuvor niemahls gehöret / viel weniger erfahren hatten. Und sonderlich beschreibet er diese ihre zukünfftige ruptur und Straffe so grausam/das ihnen allen die Haare zu Berge hätten stehen mögen/indem er sich der abscheulichen Allegorie dabey gebrauchet/die ihnen allen wohl bekant war/ und solche ihre Feinde der Raupen / Heuschrecken / Käfern/ und andern dergleichen Ungeziefer und Beschmeiße vergleicht / die Größe und Abscheuligkeit der Straffe dadurch anzudeuten/das gleich wie solch Ungeziefer/ als eine Landes Straffe/wo es hinfiel / alles wegfräße und alle Früchte des Landes verderbe: Also würden auch die Assyrer/ ihre Feinde/das Königreich Israel immer ein stück nach dem andern freßen / biß sie es endlich gar verderben/auffreiben und sie/als iezo Besizer/ in elender Dienstbarkeit wegführen würden. War eine grosse Straffe des erzürnten Gottes / die damahls über das Sündenvolle Israel nach dem gerechten Berichte Gottes kläglich ergehen sollte/auch wirklich ergienge. Drumb wolte sie auch Joel/der theuere Mann / als was ungewöhnliches und unerhörtes / nicht so unbedachtsam hingehen lassen/sondern befahl: Sie solten ihren Kindern / und Kindes Kindern davon sagen/ also/das es jo nimmermehr bey ihnen und ihren Nachkommen vergessen würde.

Und das ist das II. das wir in solchen Worten finden/nemlich Patheticam commendationem, den sonderlichen Befehl/den er ihnen dabey giebet: Saget euren Kindern davon/spricht er / und lassets eure

II. Reg. 4/  
25.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

eure Kinder ihren Kindern sagen / und dieselbigen Kinder ihren andern Nachkommen. Will also durchaus nicht haben / daß diese Zorn-Straffe des grossen Gottes etwa verschwiegen / untergedruckt / oder mit der Zeit vergessen werden solte / wie es sonst gemeiniglich hergeheth bey der vergeßlichen Welt / da es heist: Tempus edax rerum, oder nach dem Griechischen Comico: *χρόνος ἀναρεῖ καὶ λήθην ἄγει*, oblivionem tempus affert omnium, mit der Zeit vergehet und vergisset man alles. Nein! das wil Joel nicht haben. Gottes Wunder sollen nicht vergehen oder vergessen werden. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeiten sol man verschweigen: Aber Gottes Werck / Gottes Wunderwerck / sol man herrlich preisen und offenbahren; Drumb gehet er durch alle Geschlechts-gradus durch / und sagt: Die Väter sollen es ihren Kindern / und diese Kinder wieder ihren Kindern / und dieselbigen Kinder ihren folgenden Geschlechts-Nachkommen / und Kindes Kindes-Kindern sagen / also / daß es immer von einem Geschlecht auff das ander komme und nimmermehr vergessen werde.

Zob. 11/8.

### APPLICATIO.

**H**r meine Geliebte / dencke ich an das erschreckliche Zorn und Straff-Wetter des grossen Gottes / das jüngst hin bey hellem klaren Himmel / und also unverhofft und unvermuthet uns arme hiesiges Orths plötzlich überfallen / kan ich auch anders nicht sagen / als daß es eine beschlossene Straffe / wie jene über Israel; also diese über uns / sein Geistlich kleines Israel / des erzürneten Gottes gewesen / und ein trauriger Buß-Spiegel / darinn sich alle benachbarte Städte / Flecken und Dörffer mitleidend besehen / und mit uns wahre Busse thun sollen. Ruffe demnach ihnen ingesambt / so wol denen Alten als Jungen / mit Joel auch zu / und sage: Höret diß / ihr Ältesten / und mercket auff alle Einwohner im Lande / ob ein solches Schloß und Hagel-Wetter geschehen sey bey euern Zeiten oder bey euer Väter Zeiten. Saget euren Kindern davon / und lassets eure Kinder ihren Kindern sagen / und dieselbigen Kinder ihren andern Nachkommen. Denn ist jemahls ein betrübter / ein erschrecklicher und jammer-voller Tag von undencklichen Jahren her in unserm Gebirgischen Zirckel herum gesehen worden / so ist gewiß der verwichene Treys

B

sagt

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

tag/ war der 13. Jul. gleich der Tag/ der nachdenckliche Tag Margaretha/ das so viel heist/ als eine Perl daran uns wohl recht unser Landes-Perl/ unsere jährliche Seegens-Perl/ das ist/ unsere lieben Feld- und Garten-Früchte alle erbärmlich zu nichte gemacht und durch den gerechten Zorn des erschrecklichen Gottes in einer Stunde in Grund niedergeschlagen und verderbet worden. Ins gemein sagt man sonst: Der Freytag wil immer was sonderliches haben. Ich meyne ja/ Ihr meine Lieben / unser verwichener Freytag hat auch recht was sonderliches gehabt/ solch sonderlichs/ dergleichen niemahls zuvor hiesiges Orths herum ist weder gesehen/ noch gehöret worden/ auch weder bey unser/ noch unser Väter Zeiten geschehen/ wie unsere graue Häupter und alte verlebte Leute solches Gewissenhaftig contestiren und bezeugen/ also/ daß es wohl würdig ist/ daß es auch/ nach Joels Befehl/ in die Annales oder Jahr- und Zeit-Bücher zum ewigen Andencken der Nachkommen und dero Buß-Exempel inseriret und einverleibet werde / daß wir auch unsern Kindern / und diese Kinder ihren Kindern / und dieselbigen ihren Nachkommen und Kindes-Kindern davon sagen/ damit diese zornige Heimsuchung unsers Gottes ja nimmermehr bey uns und unsern Nachkommen möge vergessen werden. Mir / der ich nun etwas übers Jahr/ als ein unwürdiger Diener der Kirchen Christi allhier lebe / ist dieser erschreckliche Tag anders nicht vorkommen/ als dort der Göttliche Zorn-Tag Pharaonis/ des Königes in Egypten/ den Gott der Herr auch seiner Verstockung/ Halsstarrigkeit und Unbusfertigkeit halben mit einem erschrecklichen Donner- und Hagel-Wetter in seinem Zorn heimsuchte und straffte/ und dadurch nicht allein alles Kraut/ alle Früchte auff dem Felde/ massen es denn eben umb diese Zeit ( wie das Unserige) kommen / da die Gerste geschosset und der Glachs Knoten gewonnen/ erbärmlich niedergeschlagen/ sondern auch alles Vieh/ das auff dem Felde / und nicht in die Häuser getrieben gewesen/ und alle Menschen/ die ihrer gehütet / elendiglich erschlagen und getödet. Dannhero ich auch bewogen worden / meinen ordentlichen Ambts- und Catechismus-Text dieses mahl auf die Seite zu setzen/ und eben diesen Pharaonischen Wetter-Text Gott zu Ehren/ Erweckung unserer Busse und Andencken unser lieben Posterität und Nachkommen vor mich zu nehmen / und denselbigen Eurer Liebe in einem einfältiger/ doch schriftmäßigen Buß-Sermon treu- meynend zu erklären/ und sonderlich uns

**Propositio.** zu unser aller Andacht daraus vorzustellen: Grandines Frauensteinenses, das ist/ die Frauensteinische Schloß-Ruthe / damit  
der

# Frawensteinische Schloß-Ruthe.

Der liebe Gott unser arme Stadt/ Gemeinde und umbliegende Dorffschafften nach seinem unerforschlichen Rath und Willen in Zorn heimgesucht und gezüchtiget hat. Dabey wir dann sonderlich den erschrecklichen Straf-Tag Pharaonis gegen unsern verwichenen Zorn-Frentag halten und selbige mit einander compariren und vergleichen wollen.

|            |   |                                  |                   |                                |
|------------|---|----------------------------------|-------------------|--------------------------------|
| Dispositio | { | I. Qvoad hortationem præcedentem | { circa qvam con- | { a Dei prædictio.             |
|            |   |                                  | fideranda         | { b Pharaonis neglectio.       |
|            |   | II. Qvoad Pœnam subsequentem     | { qvæ descri-     | { a Pœna Tempestatis inaudita. |
|            |   |                                  | bitur, ut         | { b Pœna peccati promerita.    |

Helffe Jesus/ daß wir also davon reden/ daß alle steinerne Herzen dadurch erweichet/ und wir insgesamt zu Gott bekehret werden/ Amen.

## TRACTATIO.

### Vom Ersten.

**B**elangend nun / Beliebte und von Gott betrübte Freunde/ I. Hortationem præcedentem, die vorhergehende Vermahnung und Warnung / so machte es der liebe fromme Gott damahls mit Pharaon so gnädig / wie ers noch immer macht mit uns armen sündlichen Menschen / ja wie ers gemacht hat von Anbeginn der Welt / auch wohl so machen wird bis ans Ende der Welt / daß er nemlich nicht flugs zuführt in seinem gerechten Zorn / und uns nicht strafft auf frischer That / wie er doch nach unserm Verdienst wohl möchte und könnte / sondern Gedult mit uns armen Sündern hat / uns dadurch zur Busse zu commoviren und bewegen. Welchen recht väterlichen Affect dann der Apostel Paulus auch gar sonderlich von ihm rühmet / und den überschwenglichen und unaussprechlichen Reichthumb seiner Güte / Gedult und Langmütigkeit nennet / wenn er sagt: Weistu nicht / daß dich Gottes Güte zur Busse leitet. Ja es hält der barmherzige Gott weil er nicht Lust hat an unserm Verderben / noch Gefallen am Tode des Gottlosen / und nicht wil / daß einer umbkomme / sondern ein jeder sich zur Busse bekehre; Diese gnädige Ordnung in seinem strengen Gericht / daß er die Menschen vorher erst treulich vermahnet und warnet / ehe er seine gerechte Straffe über sie ergehen läffet. Gleich einem liebreichen Vater / der seine Ruthe vielmahl aufhebt / und seinen ungehorsamen Kindern damit dräuet / ehe er in Zorn zuschlägt / und sie züchtiget / also / daß Augustinus recht sagt: Clemens est Deus, nec in misericordia amittit iudicium, nec in iudicio misericordiam, das ist: Gott ist gütig / und doch begiebt er sich bey seiner

Rom. 2 / 4.  
Cap. 1 / 13.  
Ezech. 18 / 23  
2. Pet. 3

August. in  
ps. 12. Conc  
1. Tom. 3  
col. 213.

B ij

Barm

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Barmherzigkeit nicht seines Gerichts / und in seinem Gericht nicht seiner Barmherzigkeit. Das sehen wir in unserm Text an Pharaon. Denn ehe Gott dieses erschreckliche Zorn-Wetter über ihn und sein ganzes Land ergehen ließ / so schickte er zuvor Mosen / seinen **Num. 12/2.** treuen Knecht / der in seinem ganzen Hause getreu erfunden war / zu ihm / der mußte ihm solche vorhandene Straffe zuvor andeuten und verkündigen / ob er vielleicht noch in sich gehen / Busse thun / und sein Volck Israel wolte ziehen lassen. Der HERR sprach zu Mose / spricht unser Text: Gehe hinein zu Pharaon und sprich zu ihm: Siehe / ich wil morgen umb diese Zeit einen sehr grossen Hagel regnen lassen / deßgleichen in Egyptenland nicht gewesen ist / sint der Zeit sie gegründet ist / bis hieher. Und nun sende hin und verwahre dein Vieh und alles / was du auff dem Felde hast. Denn alle Menschen und Vieh / das auff dem Felde funden wird / und nicht in die Häuser versamlet ist / werden sterben. Das war die Post / die traurige Post / die Mose dem Pharaon auf Göttliche Ordre bringen mußte.

Sehen hieraus (a) Dei prædictionem, Gottes Vorankündigung und treuherzige Warnung. So gütig / so gnädig / so barmherzig / so mitleidig war gleichwohl der liebe Gott noch mit Pharaon mitten in seinem Zorn / da er es doch nicht darnach gemacht hatte / daß er ihm solche seine Göttliche Rache durch seinen Diener Mosen erst ansagen und verkündigen ließ / ob er noch jeso in der letzten Minute / da der Seiger seiner Barmherzigkeit gleich ausgelauffen / Busse thun / sich zu dem HERRN bekehren / und sein erwähltes Volck wolte ziehen lassen / so wolte Er auch ihn und sein Land mit dieser auffgehobenen Wetter- und Schloß-Ruthe dißmahl gnädigst verschonen. Gehe hinein zu Pharaon / sagte Gott zu Mose: **Num.** steht im Grundtext / das heist: Gerade / getrost und kühnlich zugehen / wie ein vertrauter Freund zu dem andern unangegeben und ungemeldet / wie es also **Esth. 3/11.** gebraucht wird von der furchtsamen Esther / da sie unangegeben und ungemeldet hinein gieng zum König Ahasvero. Es heist so viel als untergehen / wie es gebraucht wird von Jacob / da er so spät gen Haran kam / da die Sonne schon untergangen war / anzudeuten / daß der **Gen. 28/11.** Untergang Pharaonis auch für der Thüre / und die Gnaden-Sonne des barmherzigen Gottes / wo er sich nicht bekehrte / bald untergehen würde.



## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

würde. War also ein rechter gefährlicher Gang/darüber Moses Leib und Leben wagen / und sich durch alle Vorwachen Pharaonis mit seiner Göttlichen Ordre durchreden müssen. Noch dennoch aber muß er den Befehl Gottes exequiren / und ihm zu Anzeigung seiner Barmherzigkeit die vorhandene Straffe ungescheut zuvor ankündigen. O du langmüthiger und gnädiger Gott! Das heißt ja wohl recht wie David saget: **Gnädig und barmherzig ist der HERR/ geduldig** Ps. 145/8. und von grosser Güte. Da wird das Lob Joels/des theuren Propheten/ wohl recht wahr / das er Gott schon zu seiner Zeit gab/ da er seine Zuhörer vermahnete und sagte: **Befehret euch zu dem HERRN/** Joel. 2/13. denn er ist gnädig / barmherzig und von grosser Güte / und reuet ihn bald der Straffe. Nun von solcher Gnade und Barmherzigkeit ist unser lieber Gott stets gewesen von Anbeginn der Welt / so oft eine Straffe für der Thür gewesen / hat er erst seine Moses/ das ist/ seine treue Diener/ Lehrer und Prediger / mit seiner Göttlichen Warnungs-Instruction vorangeschicket/solche mitleidend anzudeuten/und die Menschen treulich dafür zu warnen/ und zwar darumb/ wie Paulus saget: *εις τὸ εἶναι αὐτὰς ἀναπολογήτους*, daß sie keine Entschuldigung haben möchten an jenem Tage. **Wiewohl auch da keine Entschuldigung gelten wird/wie Augustinus saget: Heu, heu, poteritne talis apere os, qui talis ibi inuenietur, ut iuste ire cum diabolis deputetur?** August. lib. de Sal. Doct. e. 62 T. 4. col. 1087, D. Das ist / Ach! ach! wird auch da einer seinen Mund aufstun und sich verantworten können/der also wird erfunden werden/daß er würdig mit den Teuffeln zu seiner Verdammnis gehe. Solche Gnade in Vorankündigung der Straffe erwies der liebe Gott der ersten bösen und Sünden-vollen Welt. Wie lange brachte er mit den halbstarrigen Leuten zu / ehe er die verdiente Straffe über sein Vater-Herk bringen kunte? Wie lange harrete er / daß er ihnen gnädig wäre? Esa. 30/18. Wie lange warnet er sie durch seinen treuen Diener Noam/den Petrus mit Fleiß den Prediger der Gerechtigkeit nennet/ weil ihn Gott damals zu seinen Moses und Buß-Prediger brauchte / und die vorhandene Straffe durch ihn ihnen ansagen und verkündigen ließ/nicht allein mit Worten/ durch seine tägliche scharffe Bußpredigten/ sondern auch im Werck selber / indem er vor ihrer aller Augen an der Archen bauen mußte/ also/ daß Josephus recht saget: *Noa, facta eorum molestè & indignè ferens, svadebat ore & opere, ut in melius voluntates & operas suas transmutarent.* Joseph. 1. 7. Antiq. c. 3. p. 6. Das ist: **In dem Noa ihre böse Thaten**

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

- nahe giengen und verdrossen/halff er mit Rath und That/das sie ihren bösen Willen und Werke endern soltē/ Ja er gab ihnen aus herzklichem Erbarmen und Mitleiden hundert und zwanzig Jahr frist zu ihrer Busse und Bekehrung. Ich wil ihnen/sagte er/noch frist geben hundert und zwanzig Jahr. Wie hätte doch der gnädige Gott freundlicher mit den bösen Kindern der ersten Welt umbgehen können und sollen? Also/das es da recht hieß: **Schmecket und sehet wie freundlich der HERR ist.** Aber da war weder schmecken noch sehen/sie wolten sich den Geist Gottes durchaus nicht straffen lassen/ ihre Bosheit wurde von Tag zu Tage grösser/ und die Erde voll Frevels von ihnen. Noa/die gerechte Seele/mochte singen und sagen/wie und was er wolte/mochte predigen und warnen so sehnlich und beweglich/ als er kunte und wuste / sie blieben auff ihrer alten Sündenweise/ ihr Angesicht war härter/ als ein Fels/ und ihre Herzen unertweichlicher als ein Demant. Sie assen und truncken / sie freyeten und liessen sich freyen / bis an den Tag / da Noa in die Archen eingieng/ und achtens nicht / bis die Sündfluth kam / und nahm sie alle dahin. Also / das Gott nicht länger zusehen kunte/ er musste in Zorn drein sehen und straffen/ wie schwer er auch dran gieng/er musste die Zorn-Fenster seines Himmels öffnen / und die angekündigte Straffe kommen lassen / er wolte oder wolte nicht / weil kein Warnen und Vermahnen mehr an ihnen helfen wolte. Da der HERR sahe/spricht die Schrift/ das der Menschen Bosheit groß war auf Erden/und alles Lichten und Trachten nur böse war immerdar/ da reuet es ihn/das er die Menschen gemacht hatte auff Erden/und es bekümmerte ihn in seinem Herzen / und sprach: Ich wil die Menschen / die ich geschaffen habe/vertilgen von der Erden / von den Menschen an / bis auff das Vieh und bis auff das Gewürme und bis auff das Gevögel unter dem Himmel. Denn es reuet mich/das ich sie gemacht habe. Seynd erschreckliche Worte / also das Lutherus gar recht darüber glossiret / wenn er saget: Es werde Moses dieselbige sine largis lacrymis, ohne häufige Thränē nicht haben schreiben können. Et nos, spricht er/ saxei simus, si ista siccis oculis aut ad minimum sine ardentissimis suspiriis legere possimus, das ist: **Und wir müsten steinern seyn / wenn wir dieses mit truckenen Augen**
- Gen. 6/3.  
Ps 34/9.  
Gen. 6/5.  
Jerem. 5/2.  
Bach. 7/12.  
Matth. 24/  
38 39.  
Gen. 6/5.  
6.7.  
Luth. Com-  
ment. in c.  
6. Gen.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Augen/oder zum wenigsten ohne hergliche Seuffzer lesen könten.  
 Solche Gnade in Vorankündigung der Straffe erwies der barmher-  
 zige Gott denen fünff mächtigen Städten der Welt / die in Feuer  
 auffgehen solten/auch biß auff eine aufgiengen/als: Sodom und Go-  
 morra/zu welchen gezehlet werden Adama und Zeboim/und die fünf-  
 te sol gewesen seyn Bala/so aber von Loth/weil sie klein gewesen/ zu sei-  
 ner Herberge erbeten/ und dieses mahl erhalten worden/ umb deß wil-  
 len sie auch *ויצא* das ist/ Klein/ genennet. Dero Einwohner aber  
 hernach gleichwohl/ als Loth für Furcht daraus gewichen / von der Er-  
 den verschlungen sind worden/ wie Lyra, Theodoretus, Suidas und an-  
 dere melden. Diese fünff mächtige Städte nun / unter welchen Sodo-  
 ma und Gomorra die vornehmsten sollen gewesen seyn / Dannenhero sie  
 Augustinus primas & nominatissimas, das ist/ die vornehmsten und  
 berühmtesten nennet / hatten auch diese Gnade von Gott/ daß er sie  
 erst treulich warnete / wenn sie es nur in der Zeit der Gnaden hätten er-  
 kennen wollen; Aber da war kein Erkändniß. Der H. Geist giebt ih-  
 nen zwar wohl das Lob der Grösse / daß sie grosse / mächtige und herrli-  
 che Städte gewesen; Aber nicht das Lob der Frömmigkeit/ daß fromme  
 Christliche Leute darinnen gewohnet hätten / massen sie denn aller Laster  
 Schanden und Himmelschreyenden Sünden voll gewesen / nach dem  
 Sprichwort: **Grosse Städte/grosse Sünden.** Helimandus er-  
 zehlet Zwölff greuliche und abscheuliche Sünden derer Sodomiten/ die  
 er in folgendes Distichon einschleust:

Otia, segnitie, somnus, caro, fœmina, vinum,

Prosperitas, ludus, carmina, forma, puer.

Diese Sünden nimbt Göttl. Majest. alle zusammen/ und heist sie ein  
 Geschrey: Ein Geschrey/ spricht er/ zu Sodom und Gomorra/ Gen. 18/20  
 Das ist groß/und ihre Sünden sind fast schwer. Ja wohl/ waren  
 sie fast/ das ist/ nimis allzusehr schwer/ so schwer/ daß auch nicht zehen  
 Gerechte darinnen zu finden. Denn als Abraham die fromme Seele/  
 sich unterstund für sie / als seine Landsleute / aus herglicher condolenz  
 bey **GOTT** zu intercediren/ meynend/ daß in so grossen und anschnli-  
 chen Städten / auch groß-gläubige/ fromme und heilige Leute / ja die  
 meisten andächtige Beter wären/die mit ihrem Gebet und Seuffzer sich  
 zur Mauer machten und vor dem Riß des Landes ständen / und manch  
 Unglück abwendeten/ umb welche es Schade wäre/ wenn sie mit den  
 Gottlosen zugleich solten hingeraffet werden / und dannenhero dem lie-  
 ben

## Frauensteinische Schloß/Ruthe.

ben Gott mit diesen beweglichen Worten ans Herz grieff/ und sagte:  
Wiltu denn den Gerechten mit den Gottlosen umbbringen? Es  
möchten vielleicht Funffzig Gerechte in der Stadt seyn. Woltest  
stu die umbbringen und dem Ort nicht vergeben/ umb der Funff-  
zig Gerechten willen die drinnen wären? Das sey ferne von dir/  
daß du das thust und tödest den Gerechten mit dem Gottlosen/  
daß der Gerechte sey gleich wie der Gottlose / das sey ferne von  
dir / der du aller Welt Richter bist/ du wirst nicht also richten!  
Gott aber antwortete/und sagte: Finde ich Funffzig Gerechte zu  
Sodom in der Stadt / so wil ich umb ihrer willen allen denen  
Orthen vergeben. Da entfiel Abraham der Muth schon / daß er je  
länger/je mehr in seiner Intercession nachließ/biß es endlich gar auff Ze-  
hen kam / und als er hörte / daß auch diese nicht drinnen anzutreffen/  
schwieg er gar stille / sie dem gerechten Gerichte des grossen Gottes  
hiermit übergebend. Noch dennoch war der liebe Gott so gütig/ daß  
er umb der Zehen Frommen willen / wenn sie drinnen gewesen wären/  
der andern aller schonen wolte! Ich wil sie nicht verderben / sagte er  
ausdrücklich/ umb der Zehen willen. Aber sie waren nicht da. Das  
ist erschrecklich zu hören/in so grossen Städten nicht zehen Fromme und  
Gerechte zu finden! Da hat es recht geheissen: Hilff HErr die Hei-  
ligen haben abgenommen/und der Gläubigen ist wenig unter den  
Menschen-Kindern / oder wie die Christliche Kirche singet:

Pf. 12/1.

Ach Gott vom Himmel sieh darein/  
Und laß dich das erbarmen /  
Wie wenig sind der Heiligen dein/  
Verlassen sind wir Armen/  
Dein Wort man läst nicht haben wahr/  
Der Glaub ist auch verloschen gar /  
Bey allen Menschen-Kindern!

Gen. 19/14.

Dasie doch Gott durch seinen damabligen Mosen/den frommen Loth/  
lange zuvor treulich hatte warnen und zur Busse ruffen lassen / ja ihnen  
noch in der letzten Minut vor ihrem Untergang seine Gnade durch ihn  
anboth und sagen ließ: Machtet euch auff und gehet aus diesem Ort/  
denn der HErr wird diese Städte verderben; Aber es war ihnen  
lächere

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

lächerlich / zu geschweigen der hönischen und spitzigen Worte / die der fromme Loth / ihr Bussprediger / täglich hören und einfressen muste / da sie sagten: Du bist der einige Fremdling hie / und wilt regieren. Wohl an / wir wollen dich baß plagen denn jene / als wolten sie sagen; Ja ja / das wäre recht für uns / du bist kaum hergerochen und noch nicht warm worden hie / und wilt uns schon straffen / wilt so scharff predigen / harre / wir wollen dir das Leben sauer gnug machen / daß du nicht lange hier bleiben solt / ja sie drängen hart auff ihn / sagt der H. Geist / und wolten die Thüre erbrechen. Ja Augustinus hält gar dafür / daß sie auch durch die Fenster eindringen wollen. Sodomitæ, spricht er / August. serm. 47. ad frat. in Erem. T. 10. col. 1385. B. domum ejus circumdederunt, & forsitan non solum per ostium, sed per fenestras etiam intraverunt? Numquid & Lothum cum Nepotibus suis verberaverunt. Omnino, ut arbitror, non solum verba, sed verbera etiam receperunt, ist so viel geredt: Die Sodomiten haben nicht allein des Loths Haus umgeben / und vielleicht nicht nur durch die Thüre / sondern auch durch die Fenster hinein gedrungen. Und wohl ihn und die Seinigen geschlagen. Denn ich halte gänzlich dafür / daß sie nicht nur lose Worte / sondern auch Schläge davon getragen. Darumb brachten sie sich auch selber mit ihrer Bosheit und Halsstarrigkeit in zeitliches und ewiges Unglück / also / daß Gott von stund an dem erschrecklichen Schwefel- und Pech-Regen geboth / daß er fallen und die ganze Gegend und alle Einwohner verderben und umbkehren muste / also / daß da Abraham morgens früh sein Angesicht gegen dieselbige Städte wandte / er nichts / als einen Rauch auffgehen sahe vom Lande / wie ein Rauch vom Ofen. Welcher Rauch Göttl. Rache denn auch noch von dem verwüsteten Lande bis auff diese Stunde daselbst aufsteiget zum Zeugnuß ihrer Bosheit / wie das Buch der Weißheit sagt / Esa. 13/9. Gen. 19/28. Sap. 1/7. Joseph. 1.5. de bel. Jud. c. 5. p. 738. Hegecip. 1.4 c. 18. de Rxcid. Hieros. p. 429. und zwar mit solchen scheußlichen und giftigen Gestanck / daß das Land in die fünff Meil Weges nächst herumb also inficiret / daß niemand daselbst wohnen kan / wie nicht allein Josephus und Hegecippus, die alten Jüdischen Geschichtschreiber / sondern auch unsere heutigen / die das gelobte Land durchzogen / bezeugen. Welche zeitliche und ewige Straffe sie durch ihre Busse / wenn sie die gnädige Heimsuchung und Warnung ihres Gottes in Zeiten erkant / hätten abwenden können.

Solche Gnade in Vorankündigung der Straffe erwies der barmherzige

## Frawensteinische Schloß-Ruthe.

herzig Gott endlich auch denen Niniviten. Ungeacht das Urtheil in  
 Göttlichem Scabinat oder Schöppenstuhl über sie schon gesprochen /  
 und der Stab gebrochen / ja der Tag der erschrecklichen Execution,  
 daran die Stadt / die schöne Stadt / die drey Tagreisen groß war / wie  
 sie der H. Geist selber beschreibet / jämmerlich untergehen und versinken  
 sollte / allbereit angesehen war / nun so brach dem lieben Gott doch noch  
 sein Herz / sein barmherziges Vater-Hertz / daß er sich ihrer erbarmete /  
 und seinen damahligen Mosen / den Propheten Jonam / erst an sie schickte  
 und väterlich warnete / ob sie sich noch bekehren und wahre Busse thun  
 wollten. **Jer. 31 / 20.** Mache dich auff / sagte er zu Jona / und gehe in die grosse  
**Jon. 3 / 4.** Stadt Ninive und predige drinnen / und sprich: Es sind noch vier-  
 zig Tage / so wird Ninive untergehen. Und da er sahe / daß solche  
 väterliche Warnung fruchtete / und die erschrockene Niniviten mit Fa-  
**Joel. 2 / 12.** sten / Weinen und Klagen sich zu ihm bekehrten / und in Sack und in  
 der Asche Busse thaten / erklärte er sich noch gnädiger gegen sie / und  
**Jon. 3 / 10.** reuete ihm bald des Übels / das er geredt hatte ihnen zu thun und thats  
 nicht. Ja da es Jonæ verdroß / daß er umbsonst sollte geprediget ha-  
 ben / und so zu reden / mit seiner Prophezehung zum Lügner worden seyn /  
 und dannenhero sich den Todt darüber wünschte / sagte er: Ach Herr /  
 Herr / das ist's / das ich gesaget / da ich noch in meinem Lande war /  
 darumb ich auch wolte zuvor kommen zu fliehen aufs Meer / denn  
 ich weiß / daß du gnädig / barmherzig / langmüthig / und von gros-  
 ser Güte bist / und läst dich des Übels bald reuen. So nim doch  
 nun Herr meine Seele von mir / denn ich wil lieber todt seyn /  
 denn leben. Da / sagte ich / antwortete ihm der Herr gar beweglich /  
 und sagte: Meynestu / daß du billich zürnest? Schloß darauff à  
 minori ad majus, und sagte: Dich jammert des Kürbiß / (denn  
 der Herr hatte einen Kürbiß zu Jonæ Schatten über sein blosses  
 Haupt erschaffen; Aber durch einen Wurm auch wieder stechen und in  
 einer Nacht verderben lassen / darüber sich Jonas so betrübete) daran  
 du doch nicht gearbeitet hast / hast ihn auch nicht auffgezogen / der  
 in einer Nacht ward / und in einer Nacht verdarb / und mich / sagte  
 er / sollte nicht jammern Ninive / solcher grossen Stadt / in welcher  
**e. 4 / 11.** sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen / die nicht  
 wissen Unterscheid was recht oder linck ist / dazu auch viel Thiere.  
 Nun sehet / Ihr meine Lieben / so gnädig / so barmherzig ist unser  
 Gott

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Gott / daß er nichts thut / er offenbahret es zuvor den Propheten /  
seinen Knechten / er sendet zuvor seine Moses / das ist / seine treue Leh- <sup>Amos. 3/7.</sup>  
rer und Prediger an diesen oder jenen Orth / und läßt die Menschen erst  
warnen / und zur Busse vermahnen / ja er zeucht seine Straffe je länger  
je mehr auff / damit er durch solchen Verzug und schonen uns Zeit und  
Raum lasse / abzustehen von Sünden und zur Busse leite. <sup>Rom. 2/4.</sup>  
Der <sup>Esa. 30/18.</sup>  
Herr harret / sagt Esaias / daß er euch gnädig sey. Denn er wil <sup>Ezech. 33/11.</sup>  
nicht den Todt des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe / <sup>c. 18/32.</sup>  
auch nicht des sterbenden Sünders / dann er hat Lust zum Leben / <sup>Ps. 30/6.</sup>  
ja er ist der Liebhaber des Lebens / und wil nicht / daß ein einiger <sup>2. Pet. 3/9.</sup>  
umbkomme / sondern ein jeder sich zur Busse bekehre und alle se- <sup>1. Tim. 2/4.</sup>  
lig werden. <sup>Rom. 11/32.</sup>  
Drumb hat er auch alle unter die Sünde beschlos-  
sen / daß er sich aller erbarme / also / daß Nicephorus, der alte Lehrer <sup>Niceph. l.</sup>  
gar recht saget: Deus vindictæ gladios miserationis oleo sem- <sup>17. c. 3.</sup>  
per exacuit, das ist / Gott wecket das Schwerdt seiner Rache  
immer mit dem Del seiner Barmherzigkeit. Er überfällt uns nicht  
wie ein grimmiger wütender Feind ungewarnter Sache / sondern schi-  
cket uns seine Moses / seine Warnungs-Prediger voran / die uns die  
verhandene Straffe ankündigen und zur Busse ruffen müssen / mit Je- <sup>Jer. 18/11.</sup>  
remia sagend: Sebet / der Herr bereitet euch ein Unglück / und  
hat Gedancken wider euch.

### APPLICATIO.

**A**ch! Ja / möchte unser arme Frauensteinische Gemeinde  
sagen: Hätten wir uns doch gerne bessern / von unsern Sünden  
abstehen und wahre Busse thun wollen / wann uns Gott nur  
auch diese Gnade wiederfahren lassen / die er dem Pharaoni und vorge-  
meldten Städten noch vor ihrem Untergange erwiesen / und uns einen  
Mosen geschickt / der uns unsere gebundene und nunmehr schmerzlich  
erlittene Schloß-Ruthe zuvor angekündiget und dafür gewarnet hät-  
te. Ach! wir hätten mit den bußfertigen Niniviten auch in Sack und  
in der Asche Busse thun / und das erzürnte Vater-Hers des grossen  
Gottes wohl noch dieses mahlerbitten wollen. Antwort: Gott ist  
entschuldiget / der gerechte Gott / er hat ja seine Moses und Vorboten  
bisher auch gnug zu uns gesandt / und solche verhandene Zorn-Straffe  
deutlich gnug ansagē lassen. Zure Liebe dencke nur wenig Wochen zu-  
rück / was Gott in unjer lieben Nachbarschaft / dem Burckerßdorffi-  
schen

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Bern. epist.  
I. col. 754.

Luc. 13/3.

schen Gebiete that / da er schon anfieng mit solcher seiner gebundenen Hagels- und Schloß-Ruthe zu dräuen / auch allbereit den ersten Streich that / und die lieben Feld- und Garten-Früchte daselbst herum in seinem Zorn ziemlich schlug und verderbete / also / daß es hieß: Ante poenas maiores solent præcedere minores, & totius domus ruinam præcedunt stillicidia, wie Bernhardus saget / das ist: Vor grossen Straffen pflegen die kleinen herzugehē / und wann ein ganz Haus einfallen soll / kömmt das kleine Gemülle voran geschossen. Denn was war dieser erste Zorn-Streich anders / als unser Moses und Warnungs-Bote des er zürneten Gottes / dadurch er uns Frauensteinern wohlmeinend noch zuruffte und sagte: So Ihr euch / als ihre Nachbarn / nicht bessert / werden eure Früchte eben auch so umbkōnen. Welches denn nunmehr leider! auch geschehen ist. Da hätte es heissen sollen: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum, wohl dem / der durch anderer Leute Schaden klug wird / oder: Res tua agitur, paries cum proximus ardet, Wenn des Nachbarns Haus brennet / ist Zeit leschen. Ja wohl wäre es da auch Zeit / hohe Zeit gewesen / das angegangene Zorn-Feuer des lieben Gottes mit unsern Buß- Thränen zu leschen / und ihm in seine auffgehabene Schloß-Ruthe bußfertig zu fallen / mit der Christl. Kirche seuffzende:

Nimm von uns Herr du treuer Gott /  
Die schwere Straff und grosse Noth /  
Die wir mit Sünden ohne Zahl /  
Verdienet haben allzumahl /  
Behüt für Krieg / und theurer Zeit /  
Für Seuchen / Feur (Schlossen) und grossem Leid.

Ber. 5/12.

Aber wer war sicherer als wir? Wir dachten / wir sässen Gott in seinem Schoosse / giengen mit verstockten Herzen für dieser Zorn-Straffe unser Benachbarten täglich vorüber / mit den leichtsinnigen Israeliten dort sagend: So übel wird es uns nicht gehen / solche Schlossen werden wir nicht sehen. Aber ach! Ich meyne ja / es ist uns so übel / ja noch zehnmal übler gangen / ich meyne ja / wir haben sie leider! gesehen und sehen sie noch immer für unsern Augen an den Schaden / den sie umb uns umb und umb elendiglich gethan haben / also / daß wir auch unsere vorige Sicherheit nunmehr / wiewohl allzuspät / herzlich beweinen. Gewarret hat ja auch der liebe Gott unser Frauenstein durch seine Moses /  
Das



## Frauensteinsche Schloß-Ruthe:

Das ist/treue Lehrer und Prediger hiesiges Orths / denen er in ihrem an-  
vertrauten Heil. Mosaischen Ambt ernstlich befohlen Busse zu predi-  
gen/ ja ihnen solche Buß-Concepte durch seinen Heil. Geist selber in ih-  
re Feder dictiret und eingeflößet / als ohne dessen assistenz und Hülffe  
wir in unserm Heil. Ambt nichts aufrichten können / massen denn der  
natürliche Mensch nicht vernimbt / was des Geistes Gottes ist/ 1. Cor. 2/14;  
es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht begreifen / ja von uns  
selber / als von uns selber sind wir nicht tüchtig etwas von Gott  
zu gedencken/sondern daß wir tüchtig sind/das ist von Gott / der 1. Cor. 3/  
5. 6.  
uns tüchtig gemacht hat / das Ambt zu führen des Neuen Testa-  
ments. Welchen ernstlichen Befehl unsers himlischen Principals wir  
arme Diener hiesiges Orths auch möglichst gethan/ und unsere Mosai- Esa. 58/1.  
sche Stimme/gleich einer Posaune/getrost erhoben/und dem Volcke ihr  
Übertreten und Sünde verkündiget/mit Johanne/dem ersten und ern-  
sten Bußprediger Neuen Testaments/ruffende : Thut Busse/das  
Himmelreich ist nahe herbey kommen. Sehet zu/thut rechtschaf- Matt. 3/10;  
fene Früchte der Busse / denn es ist die Art schon dem Baum an  
die Wurtzel gelegt / welcher Baum nicht gute Früchte bringet/  
der wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Und mit Esaia/dem  
theuren Propheten täglich vermahnende : Waschet / reiniget euch/ Esa. 1/16.  
21.  
thut euer böses Wesen von meinen Augen/ lasset ab vom Bösen/  
lernet Gutes thun/trachtet nach Recht/helfft den Verdrückten/  
schafft dem Waisen Recht und helfft der Witben Sachen. Ja  
eure Liebe erinnern sich ingesambt/daß ich vor acht Tagen/war gleich  
der 6. Jul. und unser ander allgemeiner Fast- Beth- und Buß- Tag  
dieses Jahrs/den unser aller theurester Chur Fürst und gnädig-  
ster lieber Landes-Vater bey vorstehenden gefährlichē und weitaus-  
sehenden Zeiten/umb Erlangung Göttl. Gnade/Friede und Schutzes in  
unsern Landen andächtig zu feyern gnädigst angeordnet/daß ich/ sag ich/  
aus denen damahligen verordneten Text- Worten/ so höchstged. Ihre  
Durchl. aus dem Propheten Habacuc c. 1.12. 13. 14. mit recht Fürstl.  
Gedanken und heil. Devotion wohl bedächtig genömen / unter andern  
die drey Zorn-Ruthen des grossen Gottes/ Pest/Krieg und Hunger/  
in meiner Mittags-Predigt / an und ausgeführet/und dabey (wie ich  
nunmehr ab eventu mitleidig schliesse) durch sonderbahre Eingebung  
Gottes des Heil. Geistes mich dieser Worte gebraucht / die mir isro  
bey

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

bey Wiederholung meiner Gedancken zum Theil wieder zu fallen: Daß  
 ob gleich unser lieber Gott die lieben Garten- Feld- und Landes-früch-  
 te uns jezo noch so schöne wiese / also daß wir unsere Herzens- Lust und  
 Freude an selbigen sehen / nun so dürfften wir doch aber noch nicht trium-  
 phum ante victoriam singen und hui schreyen / denn sie stünden noch un-  
 ter seiner Allmachts-Hand / es wäre ihm umb ein einiges Zorn- Wort  
 zu thun / wenn wir uns nicht mit bußfertigen Herzen zu ihm bekehrten /  
 so könnte er all unser gehoffte Freude zu Wasser machen / und allen  
 Vorrath des Brodts von unsern Augen erbärmlich wegnehmen /  
 er dürffte nur seine Schloß-Ruthe / die er in unser lieben Nachbar-  
 schafft zu unser Buß- Warnung allbereit gebraucht / auch über uns auf-  
 heben / so würde alles in seinem grimmigen Zorn darnider geschlagen /  
 massen denn Feuer / Hagel / Schnee und Dampff sein Wort aus-  
 richten müssen. Nun sehet / Ihr meine Lieben / was Gott der Heil.  
 Geist durch den unwürdigen Mund seines Dieners / Moses / damahls  
 geredt / das ist leider ! wenige Tage nach allzuwahr und erfüllet wor-  
 den. Da liegt nun aller Segen des lieben Gottes in Feldern / Gärten /  
 Wiesen und Auen zerschlagen / zerknicket und zermalmet / also / daß es ein  
 Christlich Herz ohne mitleidende Thränen nicht ansehen kan. So  
 gläubet demnach doch ein andermahl den Predigten Eurer Lehrer / wenn  
 sie euch den Arm / den Allmachts-Arm des grossen Gottes offenbah-  
 ren / gläubet ihren sehnlichen Vermahnungen / die Gott durch sie / als  
 seine Moses / an euch väterlich abgehen lässet. Denn sie sind Bot-  
 schafften an Gottes stat / Gott vermahnet durch sie / sie sind  
 Haushalter über Gottes Geheimniß / auch über seine Zorn-  
 Geheimnisse / die er ihnen / als seinen Knechten offenbahret ; Wer sie hö-  
 ret / der höret Mich / sagt JESUS : Ihre Stimme ist Gottes Stim-  
 me / wenn sie reden / redet des HERRN Mund / wie sie denn ausdrück-  
 lich os Domini, oder des HERRN Mund genennet werden / wenn  
 Petrus saget : Es ist noch nie keine Weissagung aus Menschlichen  
 Willen herfür kommen / sondern die Heil. Menschen Gottes  
 haben geredt getrieben vom Heiligen Geiste. Hätte Pharaos Mo-  
 sis Worten gegläubet und darnach gelebet / wäre das Unglück und er-  
 bärmliches Schloß- Wetter über ihn und sein ganzes Land nicht er-  
 gangen. Wir auch so / Ihr meine Lieben / hätten wir mit Pharao des-  
 nen Warnungen unserer Lehrer / die auff Moses Stuhl sitzen / in Zeiten  
 gegläubet und Busse gethan / hätten wir auch das zornige Herz unser  
 Gott

Esa. 3/1.

Ps. 148/8.

Esa. 53/1.

2. Cor. 5/20

Amos. 3/7.

Luc. 10/16.

1. Thess. 2/13

Esa. 1/20

2. Pet. 1/21.

Matt. 23/2.

Gott  
 könn  
 Stock  
 Kn  
 schl  
 nig  
 und  
 We  
 ließ  
 abe  
 und  
 rer  
 auff  
 arm  
 nun  
 wur  
 lich  
 Ser  
 feyn  
 He  
 wir  
 da e  
 sche  
 ete  
 wiss  
 mit  
 hen  
 Me  
 nö  
 nes  
 in se  
 hab  
 trieb  
 sie f  
 Cai  
 daß

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Gottes erweichen / und die erlittene Straffe in Gnaden abwenden können. So aber hören wir in unserm Text.

Für das (b) Pharaonis neglectioem, des Pharaonis Verstockung und Verachtung. Was achtete denn Pharao mit seinen Knechten die Vorankündigung solcher Wetter-Straffe? Nichts. Er schlug in Wind/wie alle/ also auch dieses mahl. Es funden sich wenig Fromme/die den HERRN fürchteten/den Worten Moses glaubten und ihr Vieh für dem Wetter verwahreten. Drumb sagt der Text: Wer unter den Knechten Pharao des HERRN Wort fürchtete/der ließ seine Knechte und Vieh in die Häuser fliehen; Welcher Hertz aber sich nicht kehrete an des HERRN Wort/liessen ihre Knechte und Vieh auff dem Felde / das ist: Sie verlachten Mosen mit seiner Prophezeung/ liessen ihr Vieh vor wie nach unter freyen Himmel auff dem Felde/und verwahreten sie nicht für den Schlossen/das sie das arme Vieh eingetrieben / und also nach Gottes treuherziger Warnung für dem vorstehenden Unglücke erhalten hätten. Dannenhero wurde alles Vieh zugleich mit den Früchten auff dem Felde jämmerlich niedergeschlagen und verderbet. So verstockt war Pharao mit den Seinen! Möcht ein einfältiges Hertz sagen: Wie hat er nicht verstockt seyn sollen/ hat doch Gott sein Hertz selber verstocket. Ich wil sein Hertz verstocken/ sagte Göttl. Majest. daß er das Volk nicht lassen wird. Ist also Gott mehr Ursach dran/ als Pharao. Behüte Gott! da einfältige Seele/so rede und dencke nicht. Das sind irrige Calvinische Gedancken/ als die noch biß auff diese Stunde / ob gleich nicht directè, mit ausdrücklichen Worten/ doch indirectè, neben zu und durch gewisse hypothesen, so wohl schriftlich als mündlich lehren: Daß alles so mit dem Menschen auff dieser Welt vorgehet / das müste also geschehen/ und könne nicht anders seyn/ weil es Gott also haben wolle / ja die Menschen von Ewigkeit her darzu prædestinire / versehe und bewege/ nöthige und so zu reden / mit Haaren darzu ziehe / daß sie dieses oder jenes thun und dadurch zur Straffe gelangen müssen / die ihnen Gott in seinem ewigen decret, Rath und Schluß verordnet. Also/ sagen sie/ habe Gott Adam und Eavam nicht allein heimlich zu sündigen ange- trieben/ sondern auch mit dem Rath/ und zu dem Ende erschaffen/ daß sie fallen und sündigen sollen. Gott habe bewogen den ersten Mörder Cain/ seinen unschuldigen Bruder Abel zu tödten. Gott habe gemacht/ daß Simeï David gefluchet. Gott habe procurirt den Ehebruch und

Exod. 4/21.  
c. 14/4.

Gen. 4/8.

2. Sam. 16/

Blut.

22.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

**Blutschande Absolons.** Gott habe David gereket/das er Ehebruch  
 begangen mit der Bathseba. Gott habe gewolt/das Judas Chri-  
 stum nothwendig verrathen/und der Wille der Verrätheren habe nicht  
 können in ihm immutiret werden/ velle istud Judæ, sagt Piscator gar/  
 fuit opus Dei, des Judæ verrät herisches Wollen sey Gottes Werck  
 gewesen/Gott habe es gemacht/das er diß gewolt/ja Gott habe aus  
 blossen Rathschluß den grössten Theil der Menschen zu verwerffen be-  
 schlossen/ und sie nicht allein zum Tode und Verdammniß / sondern auch  
 zur Ursach und Mittel des Todes versehen und geschaffen / das sie nem-  
 lich gottlos leben und Gefässe voller Sünden, Hefen seyn sollen. Und  
 was dergleichen lästerliche Reden mehr seyn. Sind das nicht rechte un-  
 christliche Gedancken/die wider die wahre Vernunft/wider Gott und  
 sein heil. Wort sind/und nur Schande ist/das sie aus Christen-Munde  
 gehen sollen. Wann dem so wäre / so müste unwiedertreiblich folgen  
 (welches sie denn eben daraus erzwingen wollen) das Gott die erste und  
 vornehmste Ursach der Sünde und aller böser Handel und Wercke sey/  
 so die Gottlosen üben und treiben/nicht nur deservivè, nicht nur permis-  
 sivè, nicht nur occasionativè, nicht nur directivè, sondern auch effectivè,  
 vi actuosa & effectrici. Aber der Herr schelte dich du Lügen-Geist/  
 sage ich hier billich mit Zach. 3/2. Hat doch kein Heyde sich unterstan-  
 den ein solch crimen læsæ Majestatis divinæ zu begehen/und solche unhei-  
 lige Gedancken von seiner Heiligkeit zu schöpfen. Plato, einer von den  
 ältesten Philosophis, schreibt: das darwider mit gankem Ernst zu strei-  
 ten sey/das is nicht etwa einer sage oder höre: Gott sey irgend Ursach  
 zum bösen/Deo enim factore, sagt er/nihil turpe, nihil malum prodiret,  
 das ist: Wo Gott mit Hand anleget / da kan nichts schändliches  
 oder böses draus kommen. Ja er ließ deswegen die Poeten aus sei-  
 ner Republic verjagen/weil sie lehren: das die Götter Hurerey/Ehe-  
 bruch und andere Sünden begiengen. So sehr hielt dieser Heyde über  
 die Heiligkeit seiner Götter! Der alte Lehrer Irenæus verdamte diesen  
 Irrthumb schon zu seiner Zeit an denen bösen Ketzern / den Valenti-  
 nianern/das sie unter andern gelehret: Pharaonis Verstockung/ Ubers-  
 gebung und Verblendung wären opera Dei, ex divina necessitate ho-  
 minibus perpetranda imposita, das ist/Gottes Wercke/die aus gött-  
 licher Nothwendigkeit den Menschen zu begehen aufferleget. Hat nun  
 dieser theure Lehrer solchen Irrthumb zu seiner Zeit schon refutiret/  
 warumb bringt man ihn denn jeso wieder ans Licht? Fulgentius bezeu-  
 get/das/so bald das grosse Kirchen-Licht/ Augustinus, nur zugeblinket/  
 hätten

2. Sam. 16/  
 17.  
 2. Sam. 11/  
 4.  
 Zwing. T.  
 1. oper.  
 ferm. de  
 Prov. c. 6.  
 fol. 366.  
 Pisc. Resp.  
 ad Apol.  
 Bert. p. 191.  
 Id. ib. p. 144  
 Matth. 26/  
 14. 15. seq.

Plato l. 1.  
 de Republ.  
 p. 603. A.

Iren. l. 4. c.  
 47. 5. 4. p.  
 283.

Fulg. l. 1. ad  
 Monim. c.  
 ult. p. 26.  
 col. ult.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

hätten sich schon etliche gefunden / die aus seinem Buch de Sanctorum  
 prædestinatione, weil sie es nicht besser verstanden/einfältig geschlossen:  
 Gott habe die Bösen und Gottlosen prædestiniret und versehen zu bö-  
 sen Wercken/und deswegen geschehe alles böses ex decreto & impulsu  
 Dei, aus Gottes decret, Schluß und Antrieb. Welchen Schwarm  
 aber Fulgentius öffentlich widerlegt / des Augustini Meinung recht  
 erkläret/ und hingegen ihre irrige Meynung als Schaum und Gold/  
 von einander gesondert / damit nicht etwa dergleichen mehr unter dem  
 Nahmen dieses grossen Mannes scheinbarlich möge ausgebreitet wer-  
 den. Und darüber halten wir noch/ und verwerffen alle solche unheilige  
 Gedancken / die unserm heiligen Gott fälschlich angedichtet werden.  
 Daß wir aber denen Einfältigen auff obige Instanz antworten / da sie  
 sprechen: Daß gleich wohl die heil. Schrift bezeuge/ daß Gott nicht  
 allein wisse/wie es mit dem Menschen und seiner Straffe hergehe / son-  
 dern auch dieselbige decretire und beschliesse / ja den Menschen darzu  
 erwecke/verstocke/ und verhärte/ daß er in bösen verharren sol und muß/  
 wie er denn ausdrücklich vom Pharao saget: Er wolle ihm sein Herz Exod. 14/4.  
 verstocken / daß er den Israeliten nachsagen solte. Nun so ist zu  
 wissen/daß Gott freylich/krafft seiner Allwissenheit/ alles wisse und se-  
 he/ auch alle Straffen der Gottlosen für seinen Augen liegen/ als ob sie  
 executivè schon geschehen wären. Aber er veranleitet/ treibet/nöthiget  
 und zwinget nicht die Gottlosen mit seinem Sehen und Wissen/daß sie  
 dieses oder jenes thun/sondern er überläßt sie ihrem Willen/ daß was sie  
 thun/freywillig thun. Hæc regula inconcussa tenenda, sagt Augusti-  
 nus, peccatores præscitos esse, non præparatos, das ist: Es bleibt un-  
 fehlbar wahr und gewiß: Daß Gott alle Sünder und der zeit-  
 liche und ewige Straffe wisse und sehe/aber nicht wolle un verursacht  
 che. Gott sahe wohl/ daß Pharao ein verstockt Herz hatte/ daß er den  
 Israeliten nachjagen würde; Aber mit dem Wissen und Sehen verur-  
 sachte/triebe und nöthigte er ihn nicht / daß er ihnen nachjagen solte und  
 musste/sondern er thats contingenter, aus freyem Willen. Ich wil ein  
 Gleichnuß geben: Ein Medicus, so er anders ein erfahrner Mann ist/ sie-  
 het und weiß wohl/daß ein Krancker stirbt; Aber nicht darumb/weil er  
 es siehet und weiß/stirbt der Patient, sondern aus und wegen anderer na-  
 türlichen Ursachen / umb derer willen er wohl gestorben wäre / wenn es  
 gleich der Medicus nicht gesehen. Noch ein ander Gleichnuß: Die Ob-  
 rigkeit macht ein decret und Schluß: Welcher stehlen wird/ sol hen-  
 gen. Daß nun der Dieb stiehlt/das macht nicht das decret der Obri-  
 gkeit/

August. de  
 grat. & lib.  
 arb. c. 2. T.  
 7. col. 1300.  
 D.

uch  
 hri  
 icht  
 gar/  
 bercl  
 aus  
 be  
 auch  
 em  
 Und  
 e un  
 und  
 unde  
 lgen  
 und  
 sey/  
 mis-  
 tivè,  
 eist/  
 stan  
 nhei  
 den  
 strei  
 rsach  
 lirt,  
 ches  
 sei  
 Ehe  
 über  
 iesen  
 enti  
 Aber  
 e ho-  
 gött  
 t nun  
 tirt/  
 zeus  
 inket/  
 ätten

## Frauensteinische Schloß/Ruthe.

keit/ das nöthiget und zwinget den Dieb nicht/ daß er stehlen muß/ sondern weil er aus freyen Muthwillen stiehlt/ so muß er hernach nach dem decret, das die Obrigkeit gemacht/hengen/ da/ wenn er nicht gestohlen hätte/ er auch nicht hengen müssen. Also nöthiget das decret und Schluß Gottes die Gottlosen nicht / daß sie dieses oder jenes <sup>thun</sup> thun müssen/ und die Strage uwer sich ziehen/ sondern weil sie aus ihrem freyen Willen diese oder jene Sünde begehen / und wenn sie begangen/ in derselbigen verharren / macht **GOTT** das Straff-decret über sie/ daß es so gehen muß/ daß sie gestrafft werden / wie sie es verdienet. So gieng es mit Pharao auch: **GOTT** hatte zwar diese Wetter-Straffe beschlossen über ihn/ auch gar seinen endlichen Untergang / daß er im rothen Meer ersauften solte ; Aber nicht absolute, bloß dahin/ sondern conditionaliter mit der Bedingung / wern er bey seinem verstockten Herzen bleiben würde. Diß decret hat Pharao und sein Heer nicht genöthiget / daß er denen Israeliten nachjagen muste / sondern sie haben aus eigenen bösen Willen gethan/ und darumb hats so gehen müssen/ daß sie zu solchem Ende kommen/ wie sie verdienet hatten. Bleibt also **GOTT** ein gerechter Gott. *Justus est Dominus, & iusta iudicia ejus.* **GOTT** ist gerecht und sein Wort ist recht / und sage mit

**Ps. 119/137.** Augustino: *Omniñò non inuenio, nec inueniri posse & pro-*  
*August. l. 3.* *sus non esse confirmo, quomodo tribuantur peccata nostra*  
*de lib. arb.* *creatori nostro Deo, das ist: Ich befinde ganz nichts/ sage auch/*  
*c. 16. T. 1.* *daß es nicht könne befunden werden / ja ganz und gar nicht seyn/*  
*col. 687. A.* *wie **GOTT** unserm Schöpffer unsere Sünden können beygelegt*  
*dit 8. 1072* *werden; Daß aber gleichwohl **GOTT** der **HER** ausdrücklich saget:*  
*7. 2. 3. 4. 5.* *Er wolle Pharao Herz verstocken / daß er Israel nicht lassen/*  
*1003. 1004. 5.* *sondern ihnen nachjagen solte/ so ist solches nicht zu verstehen ratione*  
*11.* *efficacis operationis, als wenn **GOTT** die Verstockung im Herzen*  
**Ps. 7/12.** *Pharaonis würcklich verrichtet/ und ihm diß eingegeben/ sondern (1)*  
**Num. 12/9.** *ratione desertionis, weil er ihm/ als ein gerechter Richter und Vergel-*  
*12.* *ter/seine Gnade entzogen/ und in seinem verstockten Herzen gelassen/ daß*  
*13.* *er dasselbe je mehr und mehr verstocket. *Obdurat Deus,* sagt Augu-*  
**Augustin.** *stinus abermahl/ deserendo, non adjuvando, quod occulto judi-*  
**Tract. 53. in** *cio facere potest, iniquo non potest, das ist: **GOTT** verstockt/*  
**Joh. T. 9.** *wenn er den Menschen verlässet/ und ihm nicht hilfft / welches er*  
**col. 384. su.** *aus verborgenem Gerichte thun kan / aber aus ungerechtem Ge-*  
**per c. 17.** *richte*

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

richte nicht kan. Es ist zu verstehen (2) ratione permissio-  
nis, weil er ihn in seiner Verstockung hingehen / und nach seinem verborgenen und ge-  
rechten Willen geschehen lassen daß er je länger je mehr verstockter wür-  
de / also / daß wenn der HERR sagte : Er wolle Pharao Herk verstocken /  
war es eben so viel / als wenn er spreche : Er wolle es zugeben / verhen-  
gen und geschehen lassen / daß Pharao theils durch sich / theils durch den  
Satan verstocket würde / massen es die Schrift selbst an unterschiedenen Rom. 1/24.  
Orten also erkläret / ja deßwegen beten wir eben in unserm Vater Unser: Act. 14/16.  
Führe uns nicht in Versuchung / das ist / ne nos permittas tentari, Esa. 63/17.  
daß GOTT nicht zulassen wolle / daß wir versucht werden / wie es auch Ps. 81/12.  
Paulus also durch zulassen erkläret. wenn er saget: GOTT ist getreu / Matt. 6/12.  
Er läßt euch über euer Vermögen nicht versucht werden / und 1. Cor. 18/12.  
alle heilige Lehrer der Kirchen Christi es also einhellig auslegen und er-  
klären / sonderlich schreibt Theophylactus gar schön über die Wort  
Rom. 1/29. GOTT hat sie dahin gegeben / *re. Tradidit, i. e. permisit, sivit,*  
*non secus ac Medicus solet, qui cum valetudine laboranti, ut resane-*  
*scat, medetur, deinde in gravescenti morbo ut afflicto, sciens per-*  
*mittit, si incontinentem videat & sibi minus obtemperantem, das ist:* Theophyl.  
Er hats zugelassen / der liebe GOTT hats geschehen lassen / nicht in c. 1.  
anders / als ein Medicus oder Arzt pfleget / der einem Krancken Rom. v, 26.  
erst getreulich rath und hilfft / hernach aber / wenn er siehet / daß  
der Krancke sein selbst nicht schonet / in die Natur hinein stürmet /  
und seinem heilsamen Rath nicht folgen wil / nun so läßt er ihn ge-  
hen / daß er in grössere Kranckheit und Schwachheit fället. Es  
ist zu verstehen (3) ratione determinationis, daß er ihm gewisse Maass /  
Ziel und Zeit determinire und vorbehalte / wie fern und lang er solche  
Zulassung concediren und geschehen lassen wolle / und endlich (4) ra-  
tione ordinationis, daß er es zu gutem Ende geordnet / daß die Egn- Exod. 14/4.  
ptier dadurch erkannten / daß er der HERR sey. Sehet / Ihr meine  
Lieben / das heist verstocken in heil. Göttl. Schrift. Also und umb des-  
rer Ursachen willen hat GOTT das Herk Pharaonis verstocket / und die-  
se grausame Schloß-Ruthe / ja endlich den erbärmlichen Todt selber  
über ihn kommen lassen.

### APPLICATIO.

**N**un wem geben denn wir unser Frauensteinische Schloß-  
Ruthe schuld / Ihr meine Lieben? Wollen wir es pro Fa-  
cto hal-

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

to halten / wie die alten Stoici und Phantasten thaten / die öffentlich lehren : Das was auff der Welt so wohl mit den Menschen / als andern Creaturen vergehe / das geschehe alles per fatalem & absolutam necessitatem, aus blosser Nothwendigkeit / so gar / daß es auch von **GOTT** nicht könnte gehindert oder geendert werden / als welcher sich an die causas secundas verbunden / und also nicht anders thun könne / als sie gehen und bewegen. Wolten wir nun dieser irrigen Meynung bey unserm erlittenen Wetter-Schaden beypflichten / wären wir noch zu unserm Unglück eben so auslachens werth / wie jene. Denn es treibet und dringet den Menschen keine fatal Nothwendigkeit / sondern er thut / was er thut / contingenter & voluntariè, aus seinem eigenen freyen Willen / sein appetit, Will und Begierde steht in seiner Gewalt / kan darüber herrschen wie er wil. Viel weniger ist nun **GOTT** an die causas secundas, oder äusserliche Mittel gebunden / sondern er ist agens liberrimum, thut und kan thun / was er wil im Himmel und auff Erden / im Meer und in allen Tieffen. Wenn er gebeut / so geschichts und stehet da / ja Feuer / Hagel / Schnee / Dampff und Sturmwinde müssen sein Wort ausrichten / kan also die Ordnung der Natur ändern / hindern / lencken / erhalten und befördern nach seinem Göttl. Willen und Wohlgefallen / massen diß die Zeugnüß Heil. Schrift aller Orthen ausweisen. Oder wollen wir mit den Calvinisten sagen : Wir Arme wären zu solchem Schloß-Wetter für allen andern unsern Benachbarten herumb von **GOTT** prædestiniret und versehen gewesen / also / daß es nach dem heimlichen decret unsers **GOTTES** keine Stadt / keinen Flecken / ja kein Dorff mehr / als nur unsern Frauensteinischen Circul treffen sollen und müssen / würden wir eben so wider **GOTT** und sein Heil. Wort impingiren und sündigen / wie sie / massen wir allbereit oben zur Gnüge angeführet / daß es eine ganz irrige und falsche Meynung sey / und **GOTT** nicht Lust habe am Verderben der Lebendigen / mit Augustino sagende : *Detestanda & abominanda est opinio, quæ Deum cujusq; malæ voluntatis aut malæ actionis credit autorem,* das ist; Es ist eine erschreckliche und abscheuliche Meynung / daß **GOTT** eines einigen bösen Willens / schweige denn einiger bösen That zu beschuldigen. Solte denn der fromme **GOTT** es anders reden / als meinen? Wie die heutige zweyzünglichte Welt / die kalt und warm aus einem Munde gehen läst / und voller Falschheit ist. Ach! Nein / das treue Vater-Hertz **GOTTES** ist viel anders gesinnet / seine Barmherzigkeit ist viel zu brünstig / daß er so mit uns verfahren solte / Er wil uns gern

vers.

Gen. 4/7.

Ps. 135/6.

Ps. 148/5.

Ps. 33/9.

Ps. 148/5.8.

Sap. 1/13.

August. ad

Artic. fall.

sibi impos.

art. 10. T. 7.

col. 1315. C.

Syr. 37/3.



## Frauensteinische Schloß-Ruthe:

verschonen mit zeitlicher und ewiger Straffe/ und alle selig haben / 2. Pet. 3/9.  
wenn wir nur sein treumeinendes Vater- Herz kindlich erkennen/ und in  
Zeiten wahre Busse thun. Oder hätten wir denn etwa wider solches  
über uns auffsteigendes schweres Wetter mit den Heyden allerhand  
unziemende Mittel appliciren und brauchen sollen/ selbiges dadurch ab-  
zuwenden / derer sie sich viel und mannigfaltig bey solchen schweren  
Wettern bedienet haben. Livius schreibet von den Römern/ daß sie auff Livius l. 2.  
Decad. 3. p.  
44. seq.  
eine Zeit dem Jovi, ihrem Gott/ einen güldenen Donnerkeil geopffert/  
der Funffzig Pfund schwer gewogen/ und darauf jährlich den 26. April/  
als umb welche Zeit eben die warmen Tage und Wetter sich gemeinlich  
anheben/ ein sonderlich Fest gehalten/ dadurch den Jovem zu versöh-  
nen/ daß er künftige Wetter von ihnen gnädigst abwenden / und sie für  
Schaden behüten wolte. Augustus und Nero, die beyden Römische  
Keyser/ lieffen deswegen Donnerkeilen auff ihre Münzen prägen. Et-  
liche lieffen an ihre Häuser einen Donnerstein hauen/ damit Jovem, ih-  
ren Heidnischen Abgott zu ehren und zu versöhnen/ daß er ihrer in groß-  
en Wettern schonen solte. Von Cajo Caligula, dem Funfften Röm-  
ischen Keyser schreibet Xiphilinus, daß er ihm sonderliche Instrumen- Xiphil. in  
Vita C. Cal-  
lig. p. 104.  
ta machen lassen / die einen solchen furchtsamen Schall und Hall von  
sich gegeben/ wie der Donner/ mit diesen habe er unter wählenden groß-  
en Ungewitter auch gedonnert/ und dabey sich dieser lästerlichen Worte  
aus dem Homero gebraucht :  $\eta \mu' \epsilon \nu \alpha \iota \epsilon \iota$ ,  $\eta \epsilon \gamma \omega \sigma \epsilon$ , aut tu interfici-  
es me, aut ego te, das ist: Entweder du solt mich treffen / oder  
ich wil dich treffen. Münsterus gedencket in seiner Cosmography: daß Münster.  
Cosmog. p.  
1279.  
in Thracia Leute gewohnet/ Gothen genant/ die so bald es gedonnert/ ein  
groß Feldgeschrey gemacht / ihre Wehr und Waffen angezogen/ und  
mit Pfeilen gen Himmel geschossen / gleich als ob sie den Himmel stür-  
men und den Gott des Wetters abschrecken wolten. Der Apostel Pau-  
lus gedencket: Er sey einmahls in einem Schiffe von Alexandria gen Act. 28/11.  
Rom gefahren/ das habe das Vanier der Zwilling gehabt/ das ist/  
es habe das Bildnuß des himlischen Gestirns / Castoris & Pollucis, in  
seinem Haupt- oder Groß- Segel geführt / das sie als Heyden ange-  
ruffen/ vor dem Ungewitter und Stürmen sicher zu seyn. Aber weg  
mit diesen Heydnischen Gedancken! Wir sind Christen/ müssen uns als  
so auch Christlich bey solchen Wettern bezeugen und verhalten. Daß  
sie es gethan haben/ und solcher nichtigen / thörichten Mittel sich bedie-  
net/ ist nicht eben so hoch zu verwundern / weil sie von Gott und seinem  
Wort nichts gewußt/ darumb auch dieses/ als eine heydnische Unwissen-

## Frawensteinische Schloß Ruthe.

heit/ ihnen endlich zu gut zu halten / und sie deswegen mehr zu betauern und zu beklagen / als anzuklagen und zu verdammen sind. Wir aber nicht so/wir wissen/ daß ein Gott sey/ Gott selber hats uns offenbahret/ nicht allein an seinen Wercken / sondern auch in seinem Wort und Heil. Schrift als die klärlich von Ihm zeuget/dannenhero wir keine Entschuldigung haben. Oder wollen wir denn etwa dieses Wetter bösen Leuten/ alten Hexen/ Unholden und Zäuberern zuschreiben/ die auch/ wie man in gemein redt/ Wetter machen können/ massen denn Olaus Magnus von denen alten Finn- und Lap-Ländern schreibt / daß sie vorzeiten den Kauffleuten den Wind in die Segel verkaufft. Sie gaben ihnen für ihr Geld drey Knöpfle / wenn sie den ersten auffthaten/ so hatten sie einen gelinden Wind/öffnen sie den andern/ so gieng er stärker/ machten sie den dritten auff/ gieng er am allerheftigsten. Als die Stadt Constantinopel von denen Saracenern hart belägert / und sonderlich zu Wasser ganz beschlossen war / gab ein Zäuberer den Rath: Man solte nur das Bild Mariæ ins Meer werffen / so würde ein solch Ungewitter entstehen/ das ihre Feinde abtreiben würde. Sie thaten es/ und es geschach/es erhob sich von Stund an ein solcher Sturm/daß viel der feindlichen Schiffe untergiengen / und die übrigen die Blocqvade auffgeben mußten/wie der Jesuit Martinus Delrio weitläufftig davon schreibt. Graff Wilhelm aus Holland/der hernach zum Rånserthumb erhaben wurde/kam nach seiner Rånserlichen Erönung / die zu Nach geschah/nach Eölln/da Albertus M. nach dem er das Regenspurger Bisthumb übergeben/ als ein Mönch sich auffhielt. Als nun der Rånser an gedachtem Orthe die Weyhachts-Feiertage über stille lag/und denen bey sich habenden Fürsten ein herrlich Banquet ausrichtete / ward auch Albertus M. darzu eingeladen. Dieser/weil er der Zauber-Kunst wohl erfahren war / wolte denen anwesenden Herren und Gästen eine Lust machen/ und verkehrte das Wetter in einem Augenblick/ also/ daß aus dem rauhen Winter der anmuthigste Sommer wurde / er brachte zuwege/ daß der ganze Hoff voll schöner Blumen/ Kräuter/ Bäume und Früchte wurde. Es liessen sich hören Guckucke/ Nachtigallen/ Hänfflinge/Sincken und dergleichen anmuthige Sommer-Vogel / die überaus lieblich sangen/ also/ daß es nicht anders schiene/ als ob sie mitten im Mayen lebten und schwebeten. Dieses Kunststück belustigte dem Rånser dermassen/daß er den Mönchen/ derer Orden Albertus M. beygethan gewesen/ihr Kloster Einkommen um ein grosses vermehret/und ihm versprochen / Zeit seines Lebens sein gnädiger Herr zu seyn. Gal wenn

Rom. 1/20.

Joh. 5/39.

Rom. 1/20.

Ola. Magn.

1.3. c. 16. p.

144.

Mart. Delrio disqvil.

Magic. 1.2.

qvæst. 11.

p. 137. seq.

Wolf. T. 2.

Leet. Mem.

fol. 991.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

wenn auch Albertus M. einen gnädigen Gott im Himmel gehabt hätte  
te/ich hätte mehr davon gehalten. Haben nun diese Zäuberer so viel zu  
wege bringen können / warumb solten nicht heut bey Tage die Hexen  
und Unholden dergleichen Wetter machen können? Bekennen sie es  
doch selber in der Tortur oder Marter / daß sie dieses oder jenes Wet-  
ter/Donner/Hagel/Bliz und Schlooff-Regen gemacht / auch andere  
zu machen gelehret haben. Antwort: Ja/daß dergleichen oft geschehen  
ist/ auch noch heut bey Tage geschicht/ist auffer Streit. Aber das bleibt  
in quæstione: Ob diese eben die Zäuberer/Hexen und Unholden aus eige-  
ner Macht gethan und noch thun? Wir sagen:Nein/sondern der Teuf-  
fel / als der höllische Fürst der Luft/ der thuts durch Gottes Ver- Eph.6/12.  
hängnüß/ wenn es ja geschicht. Warumb kunte dort die Egyptische  
Zäuberer nicht auch so hageln lassen / wie sie sonst in andern Plagen  
Gott nachgeaffet hatten? Antwort: Weil ihr höllischer Lehrmeister/  
der Teuffel/ diese lection selber nicht kunte / drum bekanten sie es frey/  
und sagten: Das ist Gottes Finger. Ist also der Teuffel / der es Exod.8/29  
thut/ durch Gottes Verhängnüß/ der macht den unbesonnenen Hexen  
und Zäuberern ein Blendwerck vor/ als ob sie es thäten. Denn wenn  
der Teuffel aus dem Lauff der Natur spüret und mercket/daß ein Wet-  
ter vorhanden/ wie er denn als ein alter und verschmizter Physicus und  
geschwinder vielwissender Practicus es weit eher und zeitlicher mer-  
cket/als wir arme Menschen/ oder auch wohl Gott ihme / als seinem  
Scharfrichter und Executori, ein Hagelwetter zu machen erlaubet  
und nachläset/wie des Hiobs seines/ da macht er sich alsdenn hurtig zu Job.1/19.  
seinen Hexen und Unholden / als seinen lieben Getreuen/ heist sie da auff  
einen gewissen Tag und Stunde / da das Wetter kommen sol / ihre August. de  
Zauber-Mittel/Beschwerungen/Segen und andere Gauckeley appli- divina. Dæ-  
ciren und gebrauchen/die ich aus Abscheu nur nicht hieher setzen mag/ mon.c 5. T.  
wer wil/kan sie an citirten Oertern lesen / da gläuben alsdenn die thum. 3. col. 645.  
men Zäuberer und Hexen / daß sie es mit ihrem Gauckel- und Hexen- C.  
werck zu wege gebracht haben/ da doch solches ohne das/ wenn sie gleich Wier. de  
nichts gethan hätten/unfehlbar erfolget wäre. So verblendet er das prztig.  
Hexen-Heer! Ja/der Teuffel/ihr Lehrmeister selber/thuts nicht absolu- dzmon.1.3.  
tè. und aus eigener Macht und Gewalt/sondern conditionatè, mit ge- c.16.p.262.  
wiffer Bedingung/nemlich: Wenn/wo/ über wen/ und wie Gott wil. Remig. dif-  
Das sehen wir an dem Exempel Hiobs / dem kunte der Teuffel mit sei- quis. Mag.  
nem erweckten Ungewitter und höllischer Versuchung weiter und mehr l.2. qv. r1.  
nicht schaden, als ihm Gott zulieffe. Er hätte den lieben Mann gern p.138.3  
vollend D. Tandler  
cant. p. 25.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

vollend hingerichtet; Aber nein / Gott wolts nicht haben. Schone  
 seines Lebens / sagte Göttl. Majest. zum Satan / da er ihn in seine  
 Job. 2/6. höllische Hände übergab. Kunte er doch dort nicht eine Lauß (salvâ ve-  
 Exod. 8/18. niâ) machen und ohne Erlaubnuß nicht in die Säue der Bergesener  
 Matt. 8/31. fahren / schweige dann / daß er einem Menschen was thun könnte ohn  
 Gottes Verhängnuß. Ist nun der Teuffel so ohnmächtig / daß er aus  
 und von sich selbst nichts vermag / und nicht über eine Saubürsten zu  
 gebieten hat / viel weniger werden seine Dienstbothen und HandLanger /  
 als da sind: Hexen / Unholde / Zauberer / Wahrsager und Segensprecher  
 was für sich thun können. Könnten sie es thun und solch Hagelwetter /  
 wenn / wie und wo sie wolten / machen / wäre es ohne Noth / daß man  
 heut bey Tage bey unsern gefährlichen Kriegszeiten im Römischen  
 Reich so viel Unkosten auff Kriegs-Verbungen zu Roß und Fuß an-  
 wendete / sondern man dürffte nur eine solche alte Gabelreuterin bestel-  
 len / die unsere Feinde durch dergleichen Hagelwetter erlegte / wie der  
 Jos. 10/11. Herr dort that zu Zeiten Josua. Ja wenn der Teuffel und sein He-  
 2. Reg. 1/ ren-Geschmeiß die Gewalt hätten / ihres Gefallens Wetter zu machen /  
 10. seq. wenn / wie / über wen und so oft sie wolten / würden wir keinen Tag ohne  
 Wetter seyn / und umb all das Unsrige gebracht werden. Bestehen doch  
 die Hexen ihre Ohnmacht selber / massen denn Andreas Cæsalpinus  
 Andr. Cæ- schreibet: Es sey zu seiner Zeit ein Mann einkommen / der Hagel und  
 salp. de donner machen können; Habe aber dabey ausdrücklich bekant / lese  
 demon. in- vestig c. 11. non posse lædere quoscunq; vellent, sed eos tantum, quos Deus dere-  
 fol. 156. 4. liquisset; das ist: Sie könten nicht alle und jede verletzen / sondern  
 nur diejenigen / welche Gott verlassen hätte. Das meynete eben  
 Hiob / da ihn der Teuffel durch Gottes Verhängnuß in einem Tage  
 umb alle das Seine gebracht hatte / da er sagte: Dominus abstulit, der  
 Herr hats genommen / sagte nicht: diabolus abstulit, der Teuffel hats  
 genommen / optimè sciens, wie Augustinus redet / diabolum etiam quod  
 facere de istis Elementis posset, non tamen servo Dei, nisi ejus Domi-  
 no volente & permittente facere posse, das ist: Er wuste wohl / daß  
 der Teuffel / auch was er mit solchen Elementen thun könnte / doch  
 ihm / als einem Knecht Gottes / nicht weiter und mehr / als sein  
 Herr wolle und zulasse / schaden könnte. Ist also nichts / was die al-  
 ten Wettermacherinnen sich aus eigener Krafft / da es nur Blendwerck  
 ist / vergeblich rühmen. Gott ist der rechte Wettermacher / der auch un-  
 ser Hagelwetter zu unser Straffe gemacht hat / der läst durch seinen  
 allmächtigen

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

allmächtigen Arm solche ungewöhnliche Schloß und Hagel-  
regen kommen. Oder/haben wir es denn etwa mit unser Nachlässig-  
keit und Unbedachtsamkeit versehen daß wir nicht alsobald/ da wir das  
liebe Wetter am hellen Himmel furchtsamlich auffsteigen sahen / Mit-  
tel gebraucht haben/wie unsere Nachbarn / die Papi- sten sich dergleichen  
lächerlich bedienen. Dean im Pabstthumb findet man allerhand aber-  
gläubische/ia gar heydnische Wetter- Mittel. Sie haben (1) ihre be-  
sondere Wetter- Segen/damit sie die Wetter beschweren / daß sie ohne  
Schaden abgehen wollen. (2) Stellen sie deswegen jährlich in der Creuz-  
Wochen öffentliche Processiones oder Wallfarten an/ ziehen mit ihren  
Creuzen und Fahnen in grosser Menge umb die Felder herum / tra-  
gen dabey besondere Götzenbilder / singen ihre alte abergläubische Lita-  
nen/und den Anfang des Evangelii Johannis / daß das Wetter dieses  
Jahr durch die Früchte nicht beschädigen solle. (3) Heften sie das Evan-  
gelium Johannis/ in kleine Creuzlein eingefasset / und dar- über etliche  
Messer/ geha'ten/an Hals/ fürgebend/ daß die jenigen/welche solches bey  
sich trügen/für Ungewitter/ Donnerschlag/ Zauberen/ Gespenst / ia dem  
Teuffel selber sicher wären. (4) Findet man an vielen Orten im Pabst-  
thumb Wetter- hörner / welche man zu Aach in Brabant weyhet/ und  
dahero Aach- hörner nennet / die wider Wetter- Gefahr sonderlich die-  
nen sollen/wenn man zu solcher Zeit in selbige blase. (5) Etliche zünden  
geweyhete Kerzen und Palmen an. (6) Etliche stecken Eybes/ Beyfuß/  
Ingrüm / Johanniskraut/ Schellenkraut/ Rauten und dergleichen  
Wurzeln/Kräuter und Blumen/die sie am Johannis Abend sammeln an  
alle Oerter der Häuser/ wider den Einschlag sicher zu seyn. (7) Etliche  
heben die Eyer mit allem Fleiß auff / welche die Hünen am Himmel-  
farths- Tage legen/und binden sie in Ungewitter oben auf die Häuser/  
die Anzündung dadurch zu verhüten. (8) Sonderlich ist das ihr gemeines  
Mittel/daß man die getauffte und geweyhete Glocken anzeucht und läu-  
tet/und dabey fürgiebt/so weit der Klang dieser Glocke erschalle/so weit  
solle auch das Wetter keinen Schaden thun. Bevoraus hat man die  
Glocken für kräftig gehalten/die im heiligen Lande in Jordan getaufft/  
darumb die Pilgram vorzeiten allerley kleine und grosse Glocken das  
selbst tauffen lassen/und mit grossen Unkosten herauß geführet / wie sol-  
ches in ihren Reisebüchern hin und wieder zu finden. Kurz auf dieses  
ganze Wetter-recept zu antworten / so sind es eitel Lügen; Verzeihet  
mir aber ihr Papi- sten / daß ichs so glatt heraus sage/ ich dencke : Ein  
Nachbar hält dem andern was zu gute. Ja nicht allein Lügen/ sondern  
auch

Sap. 16/16.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

auch aber gläubische/ abgöttische/ verbotene/ mag nur nicht gar sagen/  
 zäuberische Mittel/ davon in heiliger Schrift kein Gebot/ keine Ver-  
 heißung und kein Exempel zu finden / dadurch **GOTT** mehr zum Zorn/  
 als Gnade bewogen wird / massen denn die Erfahrung vielfältig be-  
 zeuget/ daß diejenigen/ so diese verbotene Mittel gebraucht/ am ehesten  
 vom Wetterstrahl sehnd getroffen worden. Anno 1542. den 14. Jun-  
 entstund zu Ofen in Ungarn ein grausam Wetter / welches durch sein  
 Ungestüm dem **S** Stephans Thurm daselbst die Spitze abgehoben  
 und auf den Herculis Platz geworffen. Da brauchte man alle Päbstli-  
 che Mittel / die ich oben angeführet/ war aber keines so kräftig/ daß es  
 geholfen hätte ; Endlich unterstund sich ein Meßpfaß das Wetter zu  
 beschweren und dadurch zu stillen ; den aber des Wetter alsobald von  
 der Erden aufhub und wegführte/ daß man noch erfahren sol/ wo er  
 hinkommen. Ist aber leicht zu dencken/ daß er zu seinem höllischen Lehr-  
 meister/dem Teuffel leibhaftig gefahren. Hätten wir denn nun auch  
 bey unserm neulichen Schloß-Wetter dergleichen Päbstl. Mittel et-  
 wa brauchen sollen? Ist denn etwa das die Schuld/ daß wir Einfältige  
 es darinne versehen und es nicht besser verstanden haben? Ach! Nein/  
 lieber einfältig zum Bösen/ als zu flug. Wir lassen unsern Nachbarn/  
 den Papisten/ihre Bauckeley/und bekennen die rechte Ursach/die weder  
**GOTT** / noch sonst jemand ist / sondern unsere Sünden/ ach! unsere  
 Sünden und Untugenden sind es gewesen / die uns und unserm  
**GOTT** von einander geschieden/ und diese Schloß-Ruthe verdie-  
 net haben. Nemo Deum causetur in corde, müssen wir sagen mit Ter-  
 tulliano, sed sibi ipsi imputet, das ist : Niemand gebe **GOTT** die  
 Schuld in seinem Herzen / sondern lege es ihm selbst zu. Sind  
 demnach freylich wir selber Schuld dran/wir arme Sünder / weil wir  
 uns bißhero auch an dem **HERRN** unserm **GOTT** mit Pharao gröblich  
 versündigtet / also/ daß **GOTT** nach seinem gerechten Berichte uns seine  
 Gnade entzogen/und mit dieser erschrecklichen Schloß-Ruthe wohl-  
 verdienet gezüchtiget. **GOTT**/ dem gerechten Gott/ dürfen wir nicht  
 die Schuld geben. Deus nullo modo causa est mali, sagt Nazianzenus,  
 quippe naturâ bonus. Vitium ejus est, qui eligit, das ist : **GOTT** ist  
 auff keinerley Weise Ursach des Bösen. Der Mangel ist an  
 dem/der Böses thut und erwehlet. Ja freylich ist der Mangel/ der  
 Mangel des Gehorsams an uns / der liebe **GOTT** hat uns gewarnet  
 gnug/ und Gedult mit uns gehabt/ uns dadurch zur Busse zu leiten.  
 Aber

Hondorf.  
 Prompt.  
 Exempl.  
 præcept. 1.  
 fol. 51. b.

Esa. 59/2.

Tertull. 1.

2. in cap. 24.

Marc. T. 3.

p. 782. D.

Nazianz. o.

rat. 1. in Ju.

lia T. 2. o.

rat. 47. P.

758. D.

Rom. 2/4.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Aber wer ist denn frömmere worden in unserm kleinen Frauensteini-  
schen Egypten hier? Die wenigsten. An uns/ als treuen Moysen/ hat  
es nicht gefehlet/ wir haben euch nichts verhalten/ was zu euer Seligkeit  
dienlich gewesen/ haben euch fürgelegt den Segen und den Fluch/ den  
Segen/ so ihr gehorchet/ den Fluch aber so ihr nicht gehorchet. Ich  
wil nur sagen von der wenigen Zeit und Jahres-Zrist/ weil ich unwür-  
dig hier bin. Habe ich nicht die Gebote des grossen Gottes durch  
Krafft / Hüffe und Beystand des Heil. Geistes von Wort zu Wort  
bißhero möglichst ausgeführt/ und da alle Sünden/ Schande und La-  
ster öffentlich und ohne Ansehen der Person mit Mose ungeschert ge-  
strafft. Ich ruffe Himmel und Erden/ mit Esaia zum Zeugen an/ Esa. 1/ 2.  
daß ich kein Blat fürs Maul/ keine Rüssen den Leuten unter die Ar-  
me/ und Pfeile zu den Häuptern gemacht/ noch zu einiger Sünde ge- Ezech. 13/  
schwiegen wil auch noch nicht schweigen/ so lange mein lieber Herr JE- 18.  
sus mich hier lassen wird. Eure Liebe gehe nur in ihrer Andacht ein we-  
nig zurücke/ so werden ihnen viel Sünden der Welt beyfallen/ über die  
ich bißhero in meinem Mosaischen Amte geeifert habe. Habe ich nicht  
geeifert mit Elia aus dem ersten Gebot über die Himmel schreyende  
Sünde der Abgötterey/ dadurch Gott seine Ehre genommen/ ja recht  
abgestohlen/ und den stummen Götzen gegeben wird/ wider das aus-  
drückliche Verbot Gottes: Ich wil meine Ehre keinem andern Esa. 42/ 8.  
geben/ noch meinen Ruhm den Götzen: Du solt keine andere Göt- Exod. 20/ 3.  
ter haben neben mir. Und zwar darumb habe ich geeifert (ich scheue  
michs nicht zu bekennen) weil wir so nahe an denen Gränzen hier sitzen/  
da man eben die Ehre/ die Gott allein für sich und seiner Göttl. Heilig-  
keit behalten sollte/ ihm nimbt/ und den verstorbenen Heiligen durch dero  
Anrufung unverantwortlich giebet/ damit unsere Laici und einfältige  
Seelen/ die zeitlichen Handel und Wandel dahin treiben/ durch so'che  
falsche Lehre nicht verführet werden / und jener fremden Göttern an-  
hängen/ sondern vielmehr in ihrem wahren Glauben gestärcket/ und ihr  
Herz bey dem Einigen erhalten werden möchte. Habe ich nicht ge- ps. 56/ 11.  
eifert über den Mißbrauch Göttl. Nahmens nach dem andern Gebot/  
und sonderlich über das gottslasterliche Fluchen und Schweren der  
Welt/ das heut bey Tage so gemein wird/ daß es auch die Kinder auff  
den Gassen können / da mancher ruchloser Mensch / wenn er nur das  
Maul aufthut/ alle Teuffel/ Sacramenta/ Donner und Hagel und an-  
dere schändliche Flüche nach einander heraus wirfft/ so fertig/ als er wol

## Frawensteinische Schloß-Ruthe.

kaum das Vater Unser mag beten können. Das doch Gott durch-  
 aus nicht haben wil / deswegen gab er einen besondern legem im alten  
 Testament wider die S'ucher/der hieß also: Wer seinem Gott fluch-  
 chet/der sol seine Sünde tragen/das ist/er sol des Todes sterben / ließ  
 auch die schleunige Execution zum Schrecken der andern alsobald an  
 jenen Egyptier ergehen. Im Neuen Testament wiederholets unser  
 Heyland auch gar beweglich wenn er saget: Ihr solt durchaus nicht  
 schweren weder bey dem Himmel / denn er ist Gottes Stuhl/  
 noch bey der Erden / denn sie ist seiner Füße Schemel/ noch bey  
 Jerusalem/denn sie ist eines mächtigen Königes Stadt/auch solt  
 du nicht schweren bey deinem Haupte (viel weniger bey deiner Seele)  
 denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen.  
 Euer Rede aber sey Ja/ja / Nein/nein/ was drüber ist/ das ist  
 vom Ubel. Und wolt ich wünschen / daß alle Flücher und Gottslä-  
 sterer nur diese Stunde in unserm Frawenstein gewesen wären/ da wür-  
 den sie doch gesehen haben/ was Donner/ Blitz/ Hagel und Schlossen/  
 die sie oft ruffen und unbesonnenner weise heraus werffen / gewesen wä-  
 ren. Ach! wie würden sie ihre Gluch-Pfeiffe da eingezogen/ur d mit uns  
 Armen auf ihre Buß-Knie gefallen seyn. Habe ich nicht geeifert mit  
 Mose nach dem dritten Gebot über die Entheiligung des Sabbath  
 des HERRN / da die böse Welt Gott und sein Wort heut bey Tage  
 wenig mehr achtet/ unfleißighöret/nachlässig thut/übel aufnimbt/ mit  
 den bösen Zuhörern Esaiæ sagend: Gebeut hin / gebeut her/ harre  
 hie/harre da hie ein wenig/da ein wenig/oder mit des Jeremia sei-  
 nen: Nach dem Wort / das du uns sagest im Nahmen des HERR-  
 ren wollen wir dir nicht gehorchen. Habe ich nicht geeifert bißhero  
 über die ungerathene Kinder der Welt/nach dem vierdten Gebot (denn  
 biß dahin bin ich dieses Jahr über in meiner Catechismus Arbeit durch  
 Gottes Gnade komen) da nichts als Ungehorsam ist unter der heutigen  
 bösen Welt. Jugend da ist kein respect, keine Ehr/ keine Furcht/ keine  
 Liebe / keine Treue / die Kinder ihren Eltern / und Unterthanen ihren  
 Herren und Obrigkeit mehr erwiesen / da doch Gott ausdrücklich sa-  
 get: Du solt deinen Vater und deine Mutter (dadurch auch Christ-  
 liche Obrigkeit / so wohl Geistliche / als Weltliche verstanden werden)  
 ehren/hat auch den Segen (daraus à contrario der Gluch folget) dar-  
 zu geleget: Auf daß dir's wohl gehe / und lange lebest auff Erden.  
 Aber

Lev. 24/15.

Matth. 5/  
37. seq.

Esa. 28/10.

Jer. 44/16.

Exod. 20/  
12.

Deut. 5/16

Matth. 15/4



## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Aber wo seynd die Erfüller dieses Gebots? Gehets nicht heut bey Tage/wie zu Zeiten Michæ/ des theuren Mannes / der auch über seine damalige junge böse Welt klagte und sagte: Der Sohn verachtet den Vater / die Tochter setzt sich wider die Mutter / die Schnur ist wider die Schwieger / und des Menschen Feinde sind seine eigene Hausgesinde. Habe ich nicht geieifert über das Welt-gemeine Laster der Hoffart / da manche über Stand und Gebühr sich heraus brechen / die mit Demuth andern billich vorleuchten solten / ja wohl über ihr Vermögen / da sie es ihrem Maul abdarben / und an Hals hengen / ungeacht die Hoffart doch keinen Bestand hat. Sie kombt vorm Fall / sagt Salomo / wer zu Grunde gehen sol / spricht er / der wird zuvor stolz / ja die Hoffärtigen haben Gott noch nie gefallen / allzeit aber hat ihm gefallen der Klenden und Demüthigen Gebet / sagt die fromme Judith. Gott widerstehet den Hoffärtigen / spricht Petrus. Hoffärtiges Leben ist nicht von Gott / sagt Johannes / sondern vom Teuffel / und also recht ein teufflich Laster / als der eben der erste Hoffärtige gewesen / und umb seiner Hoffart willen aus dem Himmel geworffen worden / dahin Augustinus zieleet / wenn er saget: Superbus homo est Deo odibilis & diabolo similis, das ist: Ein hoffärtiger Mensch ist Gott verhasst und dem Teuffel gleich. Drum habe ich die edle Tugend der Demuth bißhero so sehr commendiret / wohl wissend / daß Gott ein sonderbahres Auge auf selbige habe / also / daß Bernhardus gar recht gesaget: Si magnus esse velis, nullum commo- dius est medium, quam humilitas, das ist: So du groß werden und zu Ehren kommen wilt in der Welt / ist kein besser und beqvemer Mittel darzu / als die liebe Demuth. Unser Heyland spricht selber das Ja darzu / wenn er saget: Wer sich selbst erhöhet / der sol erniedriget werden / und wer sich selbst erniedriget / der sol erhöht werden. Ja wir können mit nichts das Herkz unsers Gottes im Himmel eher erweichen / als durch Demuth wenn wir uns demüthigen für ihm / mit Daniel sagende: Wir liegen Herr für dir / nicht auff unser Dienst und Gerechtigkeit / sondern auff deine grosse Barmherzigkeit. Und sonderlich bey iezigen schweren und gefährlichen Zeiten der Welt / da nichts als Demuth in und auffer uns seyn solte / da wir in höchster Kriegsgefahr leben / und aus allen Winkeln der Welt von nichts hören / als Krieg und Kriegs-gechrey / da solten Cäcke unser

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

aller Kleidung/und Aiche der Buder unsers Hauptes seyn. Dort als die Stadt Rom in dem Carthaginensischen Kriege in grosser Gefahr und jederman in derselben herzlich betrübt war/ aus Furcht des feindlichen Einbruchs/ da sahe ohnaefehr ein Bürger aus seinem Fenster heraus/ und hatte einen Rosenkranz auf seinem Haupte. Das kam also bald für die Obrigkeit/ die ließ ihn bey dem Kopffe nehmen und ins Gefängniß werffen/ auch eher nicht loß/ biß der Krieg ein Ende hatte. Das geschah aus Demuth von den Heyden! Beschämen sie nicht uns Christen heut bey Tage? Solte die liebe Obrigkeit alle hoffärtige Seelen/ die jezige betrübte und gefährliche Zeiten nicht zu Herzen nehmen/ und über Gebühr sich erheben/ also abstraffen/ wo wolten wir Raum zur Incarceration hernehmen? Nun sehet/ Ihr meine Lieben/ über diese und andere Sünden der Welt/ die ich nicht alle ausführen kan/ eifern treue Lehrer und Prediger täglich auf Gottes Befehl; Aber was hilft's denn an der letzten Grundsuppen der Welt? Surdo canimus fabulam, wir singen einem Tauben ein Märlein für. Drum kömmt darnach Gott/ der zornige Gott/ wenn er lange genug zugesehen hat/ und schlägt drein/ wie es trifft/ ohnangesehen/ Gerechte und Ungerechte/ Böse und Fromme/ Heilige und Unheilige/ Reiche und Arme/ kleine und grosse Städte/ andern zum Schrecken und Exempel/ da muß einer so wohl mit entgelten/ als der ander/ wie wir arme leider! unsers Orths erfahren haben. Nun so spiegelt euch doch an uns/ ihr benachbarten Städte/ Flecken und Dörffer/ und thut Busse mit uns/ werdet flug durch unsern Schaden. Zwar ich weiß wohl/ daß wir mit unser erlittenen Schloßstraffe durchs ganze Land/ gleich als die grösten Sünder werden ausgeschryen/ und in allen Novellen und Zeitungen in der Welt herum getragen werden; Aber ich antworte mit Jesu: Meynet Ihr/ daß wir für allen andern Sündern gewesen seyn/ die weil wir das erlitten haben. Ich sage Nein/ so ihr euch/ ihr seyd wer ihr wollet/ in kleinen oder grossen Städten/ nicht bessert/ werdet ihr und eure Früchte auch also umbkommen. Cuius accidere potest, sagt der Comicus, quod cuiq; accidit. Es kan einem jeden begegnen/ was einem andern begegnet ist. Drum thut Busse und bekehret euch mit uns/ daß eure Sünden vertilget werden/ ruffe ich mit Petro.

Luc. 13/2.

Act. 3/19.

### Vom Andern.

**S**o kan der Straff-Tag Pharaonis mit unserm verwichenen Zorn-Freytag auch compariret und verglichen werden: Quoad poenam

## Frauensteinische Schloß Rütche.

poenam subsequenter, was anlangt die darauf erfolgte schreckliche Bestrafung. Weil nun der verstockte Pharaon weder durch gute/ noch böse Worte/weder durch Vermahnungen/nach treuherzige Warnungen/auch nicht durch die erschreckliche Bedrohungen Moses zu bewegen/und auf den Weg des Gehorsams zu bringen war/das er der Stimme Gottes gehorchet und Israel hätte ziehen lassen / nun so ließ auch Gott seine gerechte Straffe dißmahl wieder über ihn ergehen/ gab seinem treuen Diener/Mosi/ Göttl. Ordre und sagte: Recke deine Hand auf gen Himmel / daß es hagele über ganz Egyptenland / über Menschen / über Vieh / und über alles Kraut auf dem Felde in Egyptenland: Also recket Moses seinen Stab gen Himmel / und der Herr ließ donnern und hageln/ daß das Feuer auf die Erde schoß. Also ließ der Herr Hagel regnen über ganz Egyptenland/ daß Hagel und Feuer unter einander führen/ so grausam/ daß desgleichen in ganz Egyptenland nie gewesen war / sint der Zeit Leute drinne gewesen. Und der Hagel schlug in Egyptenland alles/ was auf dem Felde war/ beyde Menschen und Vieh/ und schlug alles Kraut auf dem Felde / und zubrach alle Bäume auf dem Felde. Das war die Straffe/die erschreckliche Zorn. Straffe Pharaonis. Die uns beschrieben wird (a) ut poena tempestatis inaudita, als eine unerhörte Wetter. Straffe. Der heil. Geist sagt's ausdrücklich/ daß es ein solcher Hagel. Regen gewesen/ dergleichen in ganz Egyptenland nie gewesen/sint Menschē darinnen gewesen sind. Muß also ein erschrecklich Wetter gewesen seyn/welches daher abzunehmen/ weil es alles darnider geschlagen und verderbet/ was auf dem Felde und unter freiem Himmel gewesen / beyde Menschen und Vieh / und alles Kraut/alle Früchte/alle Bäume auf dem Felde. Ach! Ja/ Ihr meine Lieben/ist eine Straffe schrecklich / die Gott an den Menschen hier zeitlich exequiren kan/so ist's gewiß die Wetter. Straffe / wenn er uns mit Donner/ Hagel/ Schlossen und Anzündung des Wetters heimsuchet und züchtiget. Zwar unsere Physici und Naturkundiger wollen es gar leicht machen / als ob alles aus natürlichen nothwendigen Ursachen komme und herrühre / zerbrechen sich auch ihre Köpffe sehr darüber/ solch Donner. und Hagel. wetter aus der Natur herfür zu suchen und zu ergrübeln. Sie theilen das Rund dieser Welt in zwey Theil/ in Obbern/den sie regionem caelestem & ætheream nennen/welcher den Himmel mit seinen unterschiedenen Sphæris begreiffe/ und in den Untern/den sie

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Die regionem Elementarem nennen/der die vier Elementa, Feuer/ Luft/  
Wasser und Erde in sich halte. Die Luft an sich selbst theilen sie wieder  
ab in drey regiones oder Theile/ in die Obere/ Mittlere und Untere.  
Die Obere/ weil sie droben in der Höhe allernächst an das Element des  
Feuers rührt/ sey sie daher heiß und trucken. Die Mittlere/ weil sie zu  
weit vom Element des Feuers entfernet/ auch der Sonnen-Strahlen/  
die von der Erde wieder zurück schlagen/ sie nicht erreichen können/ sey  
sie kühl und kalt. Die Untere aber sey vermengt/ bald warm/ bald kalt/  
bald laulich/ bißweilen trucken/ bißweilen feucht/ nach dem der Lauff  
der Sonnen beschaffen. Über diß statuiren sie/ daß wenn die Sonne mit  
ihren hitzigen Strahlen das Erdreich erwärme/ sie allerhand warme/  
truckene und dürre Dämpffe erwecke/ in regionem aëris superiorem, o-  
der obern Theil der Luft hinauff ziehe / und dadurch das Element des  
Feuers entzünde/ also/ daß schießende Sterne/ Cometen/ fliegende Dra-  
chen und andere dergleichen Meteora daraus würden. Wann aber die  
Sonne feuchte und wässerige Dämpffe über sich ziehe und solche in me-  
diam aëris regionem, oder mitten in die kalte Luft hinauf bringe/ so  
verwandele sie solche in Wolcken und Wasser. Nun istts nicht ohne/  
wir sehens Winterzeit in unsern Stuben/ wer Kessel oder Ofentöpfe  
darinnen hat / oder gleich sonst nur andere feuchte Sachen aufhenge/  
daß der Dampff sich gleich an die kalten Fenster anleget und zu Wasser  
wird / also / daß wir zu saubern und abzuwischen gnug haben. Diese  
Wolcken nun/ sagen sie/ fielen entweder durch Regen / Schnee und  
Schlossen / oder auch wohl zuweilen durch einen Wolckenbruch herab.  
Wenn aber die Sonne mit denen feuchten und wässerigen/ auch zugleich  
warme/truckene und dürre Dämpffe an sich ziehe/ und dieselbigen durch  
die dicken Wolcken nicht penetriren könten/ sondern sie so lange umge-  
ben und beschliessen biß sie die Wolcken mit Gewalt durchreißen/ davon  
erweckten sie alsdenn ein solch Krachen / Donner und Knallen/ wie wir  
jährlich in schweren Gewittern hören. Endlich wenn die warme / tru-  
ckene und dürre Dämpffe mit grosser vehemenz und Gewalt durch die  
Wolcken reißen / verursachten sie Blitz und Wetterleuchten oder einen  
solchen feurigen Schein/ der die Luft augenblicklich durchfahre / und  
von Aufgang biß zum Niedergange scheine. Wenn nun da die  
materie/ so angezündet wird/ feucht und schwefelicht wäre/ so gebe sie  
einen feurigen Strahl/der leicht anzünde/und mit Wasser schwerlich zu  
leschen ; Wenn sie aber irrdisch und grob und von der Hitz hart ge-  
brandt/ gebe es einen Stein/ den wir in gemein telum Jovis fulmineum  
oder

Matth. 24/

27.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

oder cuneum fulminis, Donnerkeil oder Wetterstein nennen. Die ihrer Form nach unterschiedlich/biſweilen rund/biſweilen länglicht/biſweilen auch von vier oder ſechs Ecken. Der Colör oder Farbe nach bald braun/bald grünlich/bald gelb/bald ſchwärzlich/nach dem die materie angetroffen würde. Der Größe nach in gemein neun Finger lang und vier Finger breit. Am Gewichte etwa vier und ein halb Pfund ſchwer/mit einem runden durchfahrnen Loche/welcher/wo er antreffe/alles zerſchmettere und zuſchlage. Das iſt die ganze Kunſt der Phyiſicorum oder Naturkündiger/ſo viel wiſſen und reden ſie davon/das ſeynd ihre rationes oder Gründe/die ſie in Erforſchung der Donner- und Hagelwetter/als Menſchen/geben und fürbringen können. Ob nun wohl ſelbige accurat oder ſcharff gnug ausgeſonnen/auch nicht zu läugnen/daß Gott ſeine Werke gemeiniglich durch die Natur mit verrichtete/achte ich doch dieſe rationes oder Urſachen allein viel zu ſchwach zu ſeyn/daß ſie eine ſolche Gewalt in der Luſt/und an und unter dem Himmel erwecken könnten/darüber die ganze Erdkugel/Menſchen und Vieh/Bevögel und Gewürme/mit einem Wort/alle Creaturen/ſo erſchrecken ſolten/zu geſchweigen/daß die Naturkündiger unter einander in der Sache ſelber noch nicht eines ſind/ſondern pro & contra biſ auf dieſe Stunde auf allen Academien davon diſputiren/auch wohl diſputiren werden/biſ das letzte Donnerwetter der Welt herein brechen/und alles übern Hauffen werffen wird. Laſſe dannenhero Elihu/den Freund Hiobs/von ſolchem Donner- und Hagel-Wetter den Außſpruch thun/der ausdrücklich ſaget: daß es unmöglich ſey/daß man dero Urſach ergründen und begreifen könne/und ſo jemand davon rede/der werde verſchlungen/und bleibe bey dem Außſpruch heil. Schrift/daß allein der einige/ewige und allmächtige Gott Urſacher/Anfänger und Vollender alles Donner- und Hagelweters ſey. Sein allmächtiger Arm iſts geweſen/ſagt der weiſe Mann/der die gottloſen Egyptier durch den ungewöhnlichen Hagel-Regen geſtäupet hat/und eben dieſer allmächtige Arm iſts auch geweſen/der unſer Frauenſtein väterlich gezüchtiget hat. Das beweifen die Sprüche und Zeugniſſe Heil. Schrift/daß Gott der einige Wettermacher ſey. Wie oft warnet und dräuet der liebe Gott in ſeinem Wort/daß wenn wir nicht in ſeinen Geboten wandeln werden/wolle er das Erdreich wie Erz und den Himmel wie Eiſen machen/daß das Erdreich ſein Gewächſe nicht geben/und all unſere Mühe und Arbeit verlohren ſeyn ſolle/und Hiob ſpricht: Gott donnert mit ſeinem Donner/ und thut groſſe Dinge/ſein

Job. 37/  
19, 20.

Sap. 16/16.

Lev. 26/19.  
Deut. 28/  
23.

S

Don

## Frawensteinische Schloß Ruithe.

- Job. 32/ 2.** Donner zürnet und brüllet mit grossem Schall / und wenn sein  
**seq.** Donner gehöret wird / kans niemand auffhalten / und sein Blik  
**c. 38/ 23.** scheinet auff die Ende der Erden. Er verhält den Donner / bis auf  
**c. 37/ 2.** die Zeit des Trübsals / sagt er abermahl / ja er nennt den Donner gar  
 nachdencklich das Gespräch des Göttl. Mundes. David saget:  
**Ps. 18/ 14.** Der HErr donnerte im Himmel / und der Höchste ließ seinen  
**15.** Donner aus mit Hagel und Bliken / er schoß seine Strahlen und  
 zerstreuet sie / Er ließ sehr bliken und erschrecket sie. Und aber-  
**Ps. 135/ 7.** mahl spricht er: Der HErr läst die Wolcken auffgehen vom En-  
 de der Erden / er macht die Bliken sambt dem Regen / und läst den  
 Wind aus heimlichen Orten kommen. Er verdeckt den Himmel  
 mit Wolcken und gibt Regen auff Erden / er wirfft seine Schloß-  
**Ps. 147/ 8.** sen wie Bissen / ja Feuer / Hagel / Schnee / Dampff und Sturm-  
**Ps. 148/ 8.** winde müssen sein Wort ausrichten. Er läst wunderlich unter  
 einander bliken / sagt Syrach / daß sich der Himmel auffthut und  
 die Wolcken schweben / wie die Vögel fliegen / Er macht durch  
**Syr. 43/ 14.** seine Krafft die Wolcken dicke / daß Hagel heraus fallen / sein  
**seq.** Donner erschreckt die Erde und Berge zittern für ihm. Zuge-  
 schweigen der vielfältigen Wetter. Proben Heil. Schrift / die Gott  
 hin und wieder zu Bestrafung der Gottlosen und Beschützung seiner  
 Frommen oftmahls erwiesen. Das alles kan Gott allein thun und  
 auffer ihm sonst niemand / wenn gleich aller Welt Wiß / Kunst / Macht /  
 Reichthumb und Gewalt in einem Klumpen zusammen genommen  
 würden / könnten sie doch dergleichen Gott nimmermehr nachthun. O-  
 der da sie ja dergleichen Gott nachzuäffen sich unterstanden / sind sie  
 doch entweder zu Spott und Schande darüber gemacht oder umb ih-  
 res Hochmuths willen wunderbar gestürket worden. Cæl. Rhodig.  
**Cæl. Rho.** schreibet / daß da Metellus Pius, der Römische Hauptmann / in Spanien  
**dig. 1. 8.** kommen / haben ihm die Einwohner zu Ehren das Bildnuß Victoriae  
**Antiq. lect.** oder des Siegs aus der Höhe durch sonderbahre Kunst mit einem  
**c. S. col.** grossen Gethöne / gleich als wenn es donnerte / entgegen fahren lassen /  
**356. R.** welch Bildnuß ihm einen Lorberkrantz auffgesetzt / zum Dancß seiner  
 ritterlichen Thaten. Festus Pompejus schreibet: Wenn die Römer öf-  
**Zvving.** fentliche Schauspiele gehalten / habe Claudius Pulcher grosse Steine  
**Theat. p.** in kuppferne und andere darzu bereitete Gefässe werffen lassen / die einen  
**114. c. 476.** solchen Schall von sich gegeben / daß die Spectatores, so zugegen gewe-  
**A.** sen /

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

sen/gemehnet/es donnere. Dergleichen auch seine Successores, Alladius und Sylvius gethan. Aber was ist diß Kessel-gerassel gegen dem Donner prasseln unsers erschrecklichen Gottes? Von Amilio, dem aufgeblasenen Römer/schreibet Zonaras, daß er sich selbst für Gott ausgegeben/auch durch Verblendung und Hülffe des Teuffels Donner/Hagel und Blitz machen können. Aber der Gott regierte nicht lange/der wahre und grosse Himmels-Gott ließ diesen seinen Affen durch Ergießung eines Sumpfs / daran er wohnete / mit seinem Schloß ersaufen und untergehen. Bekant ist / was Salmonæus, der hochmüthige König / thate / der gleich einem Gott gefürchtet seyn wolte / und dannenhero über seine Residenz / die Stadt Elidem, eine küpferne Brücken machen / und seine Wagen und Roß starck mit Eisen beschlagen ließ / und wenn es ihm gelüstete / sich auf solchen Wagen setze / und durch seine Lacqueien Racketen und Feuer herab werffen / und da das Feuer einen traff / denselbigen alsobald durch die darzu bestellte erwürgen ließ / gleich als ob er vom Strahl wäre getödet worden. Was geschach? Da er diesen Muthwillen eine Zeitlang getrieben / und gleich auf seiner Donner-Fahrt begriffen war / schlug der rechte Donner-Gott von oben herab auf ihn zu / zerschmetterte ihn mit Roß und Wagen / und warff ihn sampt seiner Donner-brücke aus der Höhe herunter. Bleibet demnach unser Gott der rechte Donner-Herr / für dem sich alle andere Welt Herren fürchten müssen / wie groß und mächtig sie auch sind. Denn wenn Gott der Herr seinen Donner-brüllen / seine Strahlen schieffen / seinen Blitz leuchten / und seinen Hagel herab prasseln läßt / so bebet nicht allein die Erde / und die Berge zittern / ja die Seulen des Himmels zittern und entsetzen sich für seinen Schelten / sondern es zittern und beben auch Menschen und Vieh / und was auf Erden ist / wird still. Das wilde Thier / sagt Hiob / gehet in die Höle und bleibet an seinem Orth / ja wir sehen es in gemein an allen Thieren / daß wenn es donnert / sie so still sind / daß sie sich nicht regen oder bewegen. Gesnerus schreibet von den Karpfen / Forellen / Aal / Krebs und andern speciebus, daß sie dermassen vom Donner erschrecken / daß sie aus der Tiefe in die Höhe schwimmen / sich auf den Rücken legen / matt und müde werden / ja erstarren und ganz stille liegen / daß man sie mit den Händen fangen könne. Andere Thiere / als : Ochsen / Kühe / Pferde / Schaf / zc. haben diese Art / daß sie bey harten Donnerschlägen auf ihre fördere Füße schreiende niederfallen / sich also für ihrem zornigen Schöpfer aus Furcht und Schrecken zu demüthigen. Thun nun das die Unvernünftigen Thiere / wie solten denn wir arme Menschen nicht

Zonaras  
T. 2. An.  
nal. p. 4.

Virg. l. 6.  
Encid.  
fol. 140. A.

Syr 43/16.  
Job. 26/11.  
Ps. 76/9.

Job. 37/8.

Gesn. im  
Fischbuch  
p. 117. b. se 9.

## Frauensteinische Schloß-Ruche.

Sveton. l. 4.  
c. 51. in vit.  
Calig. p.  
64.

Cranz. in  
Metropol.  
l. 6. c. 46.  
p. 167.

Exod. 5/2.

Exod. 9/  
27. 28.

erschrecken? Welcher Mensch/ er sey so roh und gottlos/ als er immer mehr wolle/ ist nicht in stetem Schrecken/ Angst und Furcht bey grossen schweren Wettern/ wenn Gott seine Donner-Posaun hören läßt? Caius Caligula, Römischer Kayser / war sonst ein verwegener gottloser Herr/ und doch meldet Svetonius von ihm / daß wann es gedonnert und geblihet / er seine Ohren und Kopff verhüllet / damit ers nicht sehe und höre/ und wenn es eingeschlagen/ habe er sich unter die Erde verkrochen. Warumb lief dort Anno 1164. Alexander III. Römischer Pabst/ als er am Char-Freytag in Franckreich bey denen Senonibus selber Messe hielt/ und es plötzlich finster wurde / wetterleuchtete und hefftig donnete/ für allem antwesenden Volck aus der Kirche? Aus Schrecken und Furcht/ weil er kein gut Gewissen hatte/ und sich fürchtete/ Gott möchte seine abergläubische Messe mit einem Donnerstreiche ablohen. Als Kayser Maximilianus I. einsmahls mit seinen Hofe-Junckern jagen ritte/ und sie ein schrecklich Donner-wetter überfiel/ also/ daß des Kayfers Roß auf seine fördere Schenckel niederfiel/ sprang der Kayser also bald herunter/ fiel auf die Knie/ hub seine Hände auf gen Himmel/ und sagte: Ach HERR/ sey mir gnädig / du allein bist ein allmächtiger Herr/ wir sind alle deine Bauren und Untertanen. Dergleichen that Ferdinandus I. welcher/ als er einsten von Prag nach Brandeis reisetete/ und ihn unterwegs auch ein schweres Wetter überfiel / sprang er aus seinem Wagen auf die Erde/ fiel auf seine Knie/ und betete andächtig. Und als ihn der Herr von Rosenberg/ einer aus seinen vornehmsten Hofe-Bedienten/ fragte: Warumb er so lange im Nassen/ und nicht lieber in seinem Kayserl. Wagen bliebe? Antwortete er: Kommen denn solche Ungewitter nur umb der Armen willen/ und gehen Fürsten und Herrn nichts an? Und was führe ich lang auswärtige Exempel an. Pharaon in unserm Text war ein roher/ gottloser und troziger Mensch/ der sich öffentlich verlauten ließ/ daß er nach Gott nichts frage? Wer ist der Herr/ sagt er/ des Stimme ich hören müsse/ auch die vorhergegangene Göttl. harte Straffen nicht groß achtete; Aber da der Herr mit seinem Donner/Hagel und Feuerstralen umb ihn her war/ da bebet ihn das Herß / da ward er kleinmüthig/ da schickte er zu Mose und Aaron/ und bat sie/ daß sie den HERRN für ihn bitten solten/ damit solch Donner- und Hagel-wetter aufhöre. Wo kömbt demnach solche Furcht/ Angst und Schrecken bey dergleichen schweren Wettern anders her/ als von unserm eigenen Gewissen/ das uns alle überzeugt/ daß diß nicht nur eine natürliche/ sondern übernatürliche und Göttliche Krafft sey. Darumb



## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

umb wir auch zu solcher Zeit unsere Gebet- und Gesang-bücher hurtig herfür suchen / und mit den lieben Anfrigen zu Hause fleißig beten und singen / ja auch in unser öffentlichen Kirchen-Litaneey mit andächtigen Herzen ingesambt zu Gott ruffen:

Für Hagel und Ungewitter /

Behüt uns lieber Herr Gott!

Bekennende hiermit / daß Gott allein Herr sey / der Hagel und Ungewitter in seiner Hand habe / und dieselbigen regiere / moderire / richte / wende und lencke / wie / wenn und wohin er wolle. Ja wohl / Ihr meine Geliebte / dirigiret Gott solche Wetter nach seinem heiligen und unerforschlichen Rath und Willen / läßt über eine Stadt und Acker regnen / über der andern nicht / theilt dem Platzregen seinen Lauff aus / und dem Donner und Blitz seinen Weg / Job. 38 / 25. läßt an einem Ort / in einem Lande / in einer Stadt / ja auf einem Acker durch seinen Hagel alles darnider schlagen / auf dem andern nicht / gleich wie er dort in Egyptenland alles erschlug / im Lande Gosen aber war schön und still Wetter. Dergleichen Göttl. Wunder-direction wir Arme bey unsern ausgestandenen Hagel-wetter leider! auch erfahren haben / in dem es über unser liebe Stadt Frauenstein und Churfürstl. Ambts-Gebiete am heftigsten ergangen / und unsere Benachbarte so hart nicht betroffen / ja wohl gar nicht einmahl erreicht. Was sol ich von der sonst wunderbahren Wirkung solcher Wetter sagen / als die nicht auszusprechen / viel weniger zu erforschen? Was richten sie doch in einem Augenblick für seltsame / wunderbahre Sachen aus / die kein Mensch / kein Physicus oder Naturkündiger mit seiner Vernunft ausfinden / wil geschweigen nachthun kan? Denn da bezeuget die Erfahrung / daß der wetterstrahl bisweilen Eisen / Stahl / Messer / Schwerdter / Gold / Silber und Geld in einer Scheiden / Seckel / Beutel / ja den Fuß im Schuch zusammen schmeisse und schmelze / also / daß Scheiden / Seckel / Beutel und Schuch unverfehret bleiben. Bisweilen versengt und verbrennt der Strahl die Kleider und Haare an den Menschen / und thut dem Leibe und der Haut nichts; Hingegen verlegt und zuschmeißt er oft den Leib und verfehret die Kleidung nicht. Bisweilen zermalmet und verbrennet der Strahl Menschen und Vieh inwendig zu Staub und Aschen / auswendig läßt er sie unverlegt / daß man auch nicht einen Flecken an ihnen siehet. Dergleichen casus denen 185000. Mann im Feldlager Sennacherib begegnet seyn sol / die der Engel des Herrn erschlagen / wie Hieronymus es gar schöne ausführet und behauptet. Orosius schreibet

Amos 4/7.

Exod. 9/26.

Senec. 1. 2.

Natural.

qvæst. c. 31.

& 40. &c

52.

2. Reg. 19/

35t

Esa. 10/ 12.

c. 37/ 36.

Hier. 1. 4. in

c. 10. Es. T.

5. P. 45. C.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Oros. 1. 5. c. 15. p. 386. C. bet: daß des Lucii Helvii, Ritters zu Rom / Tochter / so noch eine Jungfrau / da sie mit ihrem Vater von Rom aus in Apuliam ziehen wollen / unterwegs vom Donner erschlagen worden / also / daß die Schuh von den Füßen / die Ringe von den Händen / Armbänder von den Armen und die Kleider vom Leibe geschlagen / und doch ihre Haut nicht im geringsten beschädiget. Das Pferd darauff sie geritten / sey auch getroffen / aber Sattel und Zeug schön und unverseht blieben. Plinius gedencet noch ein rarer Exempel / und sagt: daß die Julia Martia, eine vornehme Fürstin zu Rom / da sie schwanger gienge / vom Donner getroffen / und die Frucht im Leibe getödet / sie aber ohne Schaden bey dem Leben blieben. Seneca meldet / daß der Strahl zu Zeiten die Fasse von den Weinen in Kellern wegschmeisse / und den Wein in einem Augenblick mit einer so festen Haut umbziehe / daß nicht ein Tropfen darneben lauffe / und bleibe also wohl drey oder vier Tage stehen / als ob er noch in seinem alten Fasse lege; Aber er werde vergiftet / daß / wer ihn hernach trincket / entweder davon stirbet / oder rasend wird. Wie oft sehen wir in den Wäldern / daß der Strahl zwey oder drey klaffterige Eichen in einem Augenblick mitten entzwey spaltet / auch wohl gar in kleine Stücklein zermalmet / welches sonst etliche Holzmacher in einem ganzen Tage wol nicht verrichten könnten. Triffet der Streich Schlangen und giftige Thiere / so benimmt er ihnen allen Gift / und werden voller Würmer / da sonst kein Wurm in einer todten Schlange wächst. Wird ein Kind im Wetter geböhren / sol es sein Lebenlang schwächer und verzagter seyn / als andere. Siehet einer sters ins Wetter / wird ihm das Gesicht nicht allein verblendet / sondern es schwüllet ihm auch wol / wird fleckicht und maserich / wie Seneca gleichfalls aus Erfahrung bekräftiget. Über diß müssen wir arme Menschen uns auch wundern über die große Macht und Gewalt des Donner- und Hagel- wetters / die so groß und mächtig / daß sie von keinem Menschen kan aufgehalten oder gehindert werden. Sie gehen über alles / was auff Erden ist / sie schlagen über / neben / unter / und im Menschen und Vieh / sie treffen die Erdgewächse / Früchte / Getreide / Bäume / Häuser / Flecken und Dörffer / ja man hat wohl erfahren / daß ganze Städte von solchen schweren Wettern angezündet / verderbet und in Grund ausgebrant worden. Anno 1534. ist die schöne Stadt Clarevall in Franckreich durch unterschiedene Donnerschläge angezündet / und auch innerhalb drey Stunden in Grund ausgebrant und sind in solcher Feuersnoth 13000. Menschen jämmerlich umbkommen. Ist also keine Stadt so groß / keine Re-

stung

Plin. 1. 2. c. 53. Histor. Natural. fol. 24. b.

Senec. 1. 2. c. 52. & 53. p. 453. col. 1.

Senec. alleg. loc. 1. 2. c. 31. p. 448. col. 2.

Job. 37 / 4.

Anton. Hasler. Hist. Gall. p. 91.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

stung so mächtig/ kein Wall oder Mauer so dick/ kein Graben so tief/  
kein Berg so hoch/ Gott kan mit seinem Himmel-Geschütz und Zorn-  
Strahl dahin kommen und reichen. Schonet auch der Kaiserlichen/  
Königlichen und Fürstlichen Pallästen nicht/ sondern donnert auff sie  
loos / schrecket sie mit seinem Blitz und zersplittert sie oft mit seinem  
Strahl/ gleich wie er Pharaos und sein Königl. Pallast in unserm Text  
nicht verschonet / ja er schlägt solche Häupter in ihrem schönsten Zim-  
mern nieder. Dergleichen wiederfuhr Kaiser Anastasio in seiner  
Schlaffkammer/ wie Zonaras diesen Fall weitläufftig beschreibet. Mar-  
cus Aurelius Carus, Römischer Kaiser/ wurde in seinem Bette elendi-  
glich erschlagen/ wie Fulgofus seiner gedencket. Tullius Hostilius, der  
Römische König/ kam mit seinem ganzen Hause in Wetter umb / wie  
abermahl der berühmte Zonaras beweglich ausführet. Alles/ alles sind  
gewaltige Wunder. Exempel des grossen und erschrecklichen Gottes/  
damit er beweisen wil / daß er der Allerhöchste und Gröste sey / und die  
Erde/ und alles/ was drauff wohnet/ unter seiner Gewalt habe / also daß  
wir mit David müssen sagen : Das seynd Wunder für unsern Au-  
gen. Wie wunderbahr sind deine Wercke und das erkennet unser  
Seele wohl. Du bist ein Gott/ der Wunder thut/ ja die Him-  
mel müssen deine Wunder preisen. Wir aber uns hingegen für  
deiner erschrecklichen Majestät demüthigen / und mit der Christlichen  
Kirche singen

Für dir sich niemand rühmen kan;  
Es muß dich fürchten jederman/  
Und deiner Gnade leben.

### APPLICATIO.

**U**n eben ein solch gewaltiges/erschreckliches/ ja unerhörtes Wet-  
ter war auch unser erlittenes Hagelwetter/ also/ daß ich auch wol  
recht die Wort unsers Texts brauchen und sagen kan: Daß des  
gleichen in unser Gebirgischen Gegend und Frauensteinischen Egn-  
pten allhier nie gewesen/ sint der Zeit Leute da gewohnet haben. Nie-  
manden/ auch den ältesten/ weisesten und ehrgrauen Häuptern gedencket  
dergleichen grausams und schreckliches Wetter. Sie entsinnen sich  
zwar/ daß Anno 1522. den 15. Maij in unser Nachbarschaft/ dem bekant-  
ten Dorffe Clausnitz / unter dem Gebiete des aniko HochEdelge-  
bohrnen Herrn/ Herrn Caspar Heinrichen von Schönbergk/  
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Cammerherrn gehörig/  
ein

Zonaras T.  
3. Annal. p.  
p. 47. seq.  
Fulgof. l. 9.  
c. 12. Mem.  
p. 360.  
Zonar. T. 2.  
Annal p. 7.  
ps. 118 / 23.  
ps. 139 / 14.  
ps. 77 / 15.  
ps. 89 / 6.

## Frauensteinsche Schloß/Ruthe.

ein sehr grausam Donnerwetter gewesen / so gar / daß durch den dabey  
geschehenen Wolckenbruch viel Häuser von den Bergen herunter weg  
geschwemmet und viel Menschen / so wohl Alte als Junge / benebenst  
vielen Viehe elendiglich ersäuffet worden / welches jämmerlich anzuse  
hen gewesen; Auch hat unser liebes Frauenstein selber noch nicht ver  
gessen und verschmerzet/die grosse Wetter-wunde / die ihm Anno 1653.  
gleich an dem dritten Oster-Feyertag von G. Oet elendiglich geschlagen  
wurde / da ein solch grausam Donner-wetter unverhofft bey hellem  
Himmel entstande/und der Strahl hinter dem Rathhause mächtiglich  
einschlug / und dadurch in die acht Häuser derer armen benachbarten  
Bürger jämmerlich in die Asche legte/also/daß das schöne Churfürstl.  
Sächsische Schloß und Ampts-Hauß / unser liebe Kirche und Rath  
hauß/dabey nicht in geringer Gefahr stunden/und durch G. Oottes Gna  
de noch gerettet und erhalten wurden. Alle aber/der lieben Unsrigen/die  
in damahliger Wetters-Gefahr gewesen/ sagen doch einhellig/ daß un  
ser jetziges/wegen der erschrecklich fallenden Schlossen und Hagels/weit  
fürchtamer und grausamer gewesen. Nun ja/ wer in der Noth gewe  
sen/das Elend mit angesehen/ und das rauschen/ brausen und sausen der  
Schlossen und Hagels in der Luft gehöret / der kan gewissenhaftig da  
von reden und schreiben. Man liest zwar hin und wieder auch von un  
terschiedlichen schweren Jahren/darinnen grausame Donner- und Ha  
gel-Wetter gewesen / denen allen aber unser heuriges gewiß an Gefahr  
und Gefahr nicht nachgiebet. Anno 837. ist zu Merseburg ein solch er  
schrecklich Hagel-Weter gewesen/daß man nicht anders gemeynet/ der  
Himmel werde mit herunter fallen. Es hat nebenst dem kleinen Ha  
gel und Schlossen / auch grosse Stücke Eiß vom Himmel geworffen/  
die 12. Schuch lang/ 6. breit und 2. dick gewesen. Anno 1492. den 4.  
Novembr. fiel zu Ensesheim im Elsaß im Donner-Wetter ein Stein  
vom Himmel herab / der anderthalbe Centner gewogen / und noch bis  
auff diese Stunde daselbst in der Kirche zum ewigen Gedächtnuß  
hänget/ hat die Form eines  $\Delta$ . Anno 1507. sind in Meyland zwey  
Hagel-Steine vom Himmel gefallen/ deren einer 1. Centner/ der an  
der 60. Pfund gewogen/die ihrer color nach grün und schwärzlich wa  
ren. Anno 568. den 2. Jul. hat es zu Constantinopel Schlossen ge  
worffen / derer eine allein eine Hand ausgefület. Anno 1191. 1499.  
und 1593. hat es zu Namslaw in Schlesien Schlossen wie Tauben  
Hüner und Gänse-Eyer groß geworffen. Noch näher Anno 1559. ist  
umb unser liebe / vornehme und benachbarte Stadt Freybergk ein  
solch

Chron.  
Merseb.  
6. 57.

Michael  
Pabst.  
Wetter-  
Spiegel  
fol. 6. F.

Idem fol.  
1. B.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

solch erschrecklich Donner- und Hagel- Wetter gewesen / daß auch Schlossen als die Tauben- Hüner- und Gänse- Eyer gefallen sind. Ach! nun ein solch schwer Wetter- Jahr ist unser heuriges auch gewesen / massen denn fast keines ohne Einschlagen und Anzündungen abgegangen; So grosse Schlossen sind unsere neuliche Frauensteiner leider! auch gewesen. Ach! viel/viel seynd auch den Gänß- Eyern gleich gefunden/und unsere Hände in höchster Bestürzung mit ihrer Grösse ausgefüllet worden. Dadurch denn auch alles/wie dort in Egypten/was auf dem Felde gewesen/erbärmlicher weise niedergeschlagen / zerknicket und verderbet worden. Zwar von der Egypter ihrem Getrende sagt der Text/ daß der Weizen und Roggen nicht geschlagen / weil es spät Getrende gewesen; Aber unser/ach! unser Roggen und liebes Korn ist alles geschlagen worden / so spät Getrende es auch nach unser Gebirgischen Landes- Art gewesen ist. Viel Menschen / die auff dem Felde und Strassen unter frehem Himmel gewesen / seynd mit Lebens- Gefahr noch davon kommen / doch nicht ohne grosse Beulen / die ihnen die Schlossen hin und her an ihrem Leibe geschlagen / welche hernach mit Schmerzen aufgesprungen / ja sie fielen so dick/ und häufig/ daß es auch die in der Luft fliegenden Vögel/die es übereilet/herab geschlagen/ und viel Hasen in Feldern und Wäldern getödet. Und ist Gott sonderlich zu dancken/daß unser liebes Stadt- Vieh/ darauff meistentheils unser wenige Nahrung und Bissen Brodt hier beruhet / damahls / als dieser Zorn- und Wetter- Streich über uns gieng / nicht draussen auff der Wende unterm frehen Himmel gewesen / wie der Egypter ihres/sonst wäre selbiges gleichfalls erbärmlich getroffen/ und wo ja nicht gar/wie ienes gänzlich erschlagen / doch elendiglich zugerichtet und verwundet worden. Ist doch so Schaden/ ach! Schaden gnug geschehen/ den unser arme Bürger und Dorffschafften / wohl in etlichen Jahren nicht verwinden werden. O wie viel arme Leute sind in dieser Stunde bey und umb uns herum gemacht worden! O wie manch lieber Hausvater wird sein Bißgen Getrende/ als seinen Bissen Brodt/ das gestern noch schön und unverseht da gestanden / und darauff er sich zu Unterhaltung seiner und der armen Seinigen dieses Jahr über herzlich gefreuet/ heute mit weynenden Augen angesehen und seine Hände darüber jammer- voll zusammen geschlagen haben! O wie manche arme Witbe / die das Haus voll Kinder und nichts darzu hat / ihre einige Hoffnung aber auf heurige liebe Erndte (wie sie sich allenthalben schön

G

anließ

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

- anließ) erfreulich gesehet / windet und ringet nun ihre Hände / wenn sie ihr Bißgen Brod erbärmlich zerschlagen und zerknicket da liegen siehet / mit dem bekümmerten Jünger Jesu sagend: Woher nehmen wir nun Brodt in der Wüsten unsers Armuths. O wie viel arme Leute / die mit Heller und Pfennigen nach ihrem Bißgen Brodt lauffen / oder ihn sonst blutsauer durch ihre schwere Tages-Arbeit verdienen müssen / werden mit Ach und Weh diesem erbärmlichen Unglück und Einäscherung der lieben Feld- und Garten-Früchte zugesehen haben! Und wahr ist es / Ihr meine Geliebte. Erschrecklich war es anzusehen / da Donner / Hagel / Blitz und Schlossen so grausam unter einander fuhrren / daß es nicht anders schiene / als ob Himmel und Erden zu drümmern gehen wolten. Sehet / so ein erschrecklicher Gott ist unser Gott / der seine Schlossen wirfft wie Bißgen! Nun es ist in Gedult überstanden! Gott sey Danck / der noch so viel hat lassen übrig bleiben / und nicht das gar aus mit uns gespielet / daß wir nicht worden sind / wie
- Marc. 8/4.** Sodom und Gomorra / daß er mitten in seinem grimmigen Zorn noch an seine grosse Barmherzigkeit gedacht / und dem Schloß-Wetter in Zeiten gnädigst wieder gesteuert. Die Güte des HERRN ist's / daß wir nicht gar aus sind / sagen wir billich auch mit Jeremia / und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende über uns / sondern sie ist alle Morgen neu / und seine Treu ist groß. Denn ist jemals ein gefährliches und schweres Wetter-Jahr gewesen / so ist's das heutige gewesen / da manche durch Schlossen / wie wir / manche durch Anzündung / wie etliche unser arme Benachbarten / manche durch Fluthen und Wassers-Gefahr / wie wir von vielen aus dem Niederlande herauf gehöret / umb das Ihre erbärmlicher weise kommen sind. Nun was zu thun? Ihr meine Geliebte. Unser lieber Gott hats gethan. Gott hat uns in Zorn umb unser Sünde willen wieder genommen / was er uns aus Gnaden zu geben gewiesen hat. Jedoch verzagt nicht / ihr armen Seelen / die ihr durch dieses Schloß- und Hagel-Wetter umb euren Bißgen Brodt dieses Jahr über kommen send. Der Gott /
- Hof. 6/1.** der zornige Gott / der uns zerrissen hat / wird uns auch wieder heilen / der uns geschlagen hat / wird uns auch wieder verbinden.
- Zob. 3/23.** Denn nach dem Ungewitter läßt er die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen überschüttet er uns mit Freuden.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

den. Wer weiß / wo Gott uns seinen Segen anderweit dafür geben /  
und das / was er uns in Zorn genommen / in Gnaden wieder ersetzen  
wird. Denn Er ist gnädig / barmherzig / gedultig und von grosser Joel. 2/13.  
Güte. Er kan die wenigen Körnlein / die er hin und her nach seiner  
Barmherzigkeit übrig gelassen / in unser Scheuren / auff unserm Bo-  
den / ja in unserm Munde noch segnen / also / daß wir doch nicht hungrig  
zu Bette / oder mit den armen Unsrigen nach Brodte werden gehen Ps. 37/25.  
dürffen / ja er kan und wird künftiges Jahr nach seiner Gnade durch  
seinen Segen alles wieder einbringen und verdoppeln / was er uns die-  
ses Jahr durch seinen grimmigen Zorn genommen / wenn wir nur  
diese Schloß-Ruthe / als gehorsame Kinder / werden unsere Züchti- Habac. 1/2.  
gung seyn lassen / von nun an Busse thun / frömmere werden / und un-  
ser kindlich Vertrauen auff ihn / als unsern himlischen Vater einig se-  
gen / mit der Christl. Kirchen sagende :

Weil du mein Gott und Vater bist /

Dein Kind wirstu verlassen nicht /

Du väterliches Herz /

Ich bin ein armer Erden-Kloos /

Auff Erden weiß ich keinen Trost.

Nun ja / so wird es auch der liebe fromme Gott thun / wird uns dieses  
dürre Egyptische Jahr durch nicht verlassen / sondern väterlich für uns  
und die armen Unsrigen sorgen / und uns alle reichlich versorgen / also / daß  
es heissen wird : Die Gottlosen müssen darben und hungern ; Aber Ps. 34/11.  
die den HErrn fürchten / haben keinen Mangel an irgend einem  
Gut. Er wird uns gnädig seyn / wenn wir ruffen / und uns ant- Esa. 30/20.  
worten / so bald er es höret / wird uns in unser Trübsal Brodt / und  
in unsern Aengsten Wasser geben / ja er wird unser Seele erret-  
ten vom Tode / und uns ernehren in der Theurung / krafft seiner Ebr. 11/1.  
Göttlichen Zusage : Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen /  
und krafft unsers kindlichen festen Vertrauens / das wir zu ihm haben  
und behalten / also / daß auch an uns in specie wahr werden wird / was  
die Christl. Kirche sonst ins gemein singet :

Wer in Gott hofft und dem vertraut /

Der wird nimmer zu schanden /

G ij

Und

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Und wer auf diesen Felsen baut/  
Ob ihm gleich stößt zu handen /  
Viel Unfalls hie /  
Hab ich doch nie /  
Den Menschen sehen fallen /  
Der sich verläßt /  
Auf Gottes Trost /

Er hilft seinen Gläubigen allen.

Endlich wird uns auch die Straffe Pharaonis in unserm Text beschrieben (b) ut poena peccati promerita, als eine verdiente Sünden-Straffe. Warumb straffte Gott Pharao mit solchem schrecklichen Donner- und Hagel- Wetter? Umb der Sünde willen / weil er sich durch Halbstarrigkeit/Unbusfertigkeit un Verstockung so oft an ihm versündigt/und seine Bussse von einem Tage zu dem andern / von einer erlittenen Straffe zu der andern vorsehlicher weise verzögert und verschoben hatte. Gestehet er es doch selber im Text / wenn er saget:

Exod. 9/27. Ich habe dißmahl mich versündigt / der Herr ist gerecht. Ich aber und mein Volck sind gottlos. Bekennet also frey und ungezwungen heraus / daß er und sein Volck mit ihren Sünden und gottlosen Wesen solch Ungewitter wohl verdienet und verschuldet haben / und daß Gott recht thue / daß er sie umb solcher ihrer Sünde willen hier zeitlich damit straffe / wie wir sonst zu singen pflegen:

Solls ja so seyn /  
Daß Straff und Pein /  
Auf Sünde folgen müssen /  
So fahr hie fort /  
Und schone dort /  
Und laß mich hie wohl büßen.

### APPLICATION.

**W**as sollen wir sagen? Ihr meine Geliebte. Warumb hat uns der liebe Gott verwichene Zeit auch mit dem grausamen und erschrecklichen Schloß- und Hagel-Ruthe heimgesuchet und gestrafft? Ist's nicht auch umb unser Sünde willen geschehen? Ach! ja / umb gleicher Sünde willen / weil wir uns auch mit Pharao an dem Herrn



## Frauensteinische Schloß Ruthe.

HERRN unserm GOTT vielfältig versündigt/ und seinen Geist uns bis  
hero nicht mehr haben wollen straffen lassen / nun so hat der liebe Gott  
auch eine andere Ruthe nehmen müssen / die uns weher gethan hat / als  
die Kirchen-Ruthe seines Geistes / das ist / treuer Lehrer und Prediger.  
Was that aber Pharaos in solcher Wetter-Angst? Wie versöhnte er  
denn den HERRN seinen GOTT / daß er den Hagel aufhöre / und nicht  
wieder kommen ließ? Antwort: Durch dreyerley / nemlich durch seiner  
Sünde Vereuung / des lieben Gebets Ergreifung und seines  
Lebens Besserung. Die Zusage war gut / sehr gut / wenn sie Pharaos  
auch gehalten hätte. Kein besser Mittel weiß ich Euch / Ihr meine  
Lieben / und allen Menschen in der Welt auch zu geben / wenn ihr diese  
und alle andere wohlverdiente Sünden-Straffen von euch / eurem  
Land / eurer Stadt und Gemeinde / ja von euren Flecken und Dörffern  
künfftig in Gnaden abwenden wollet / als wenn ihr euch eben dieses  
Pharaonischen receipts besser als er gebrauchet / eurem lieben GOTT eu-  
re Glaubens-Hand auch gebet / und ihm solches kindlich zusaget und  
versprechet. Nun so folget demnach / und wendet diese und alle andere  
Zorn-Straffe ins künfftige von euch ab (1) durch eurer Sünden  
Vereuung. Pharaos erkante und bekante seine und seines Volcks  
Sünde getrost heraus / daß er sich mit den Seinen an dem HERRN ver-  
sündigt / und GOTT ihn billich umb solcher Sünde willen mit diesem  
Donner- und Hagel-Wetter heimgesucht und gestrafft habe. Wäre  
alles gut gewesen / wenn er es nur in seinem Herzen so gemeynet und in  
der That gehalten / wie er es mit dem Munde zugesaget und verspro-  
chen hatte. Ich habe dem HERRN gesündigt / sagte er / der HERR ist  
gerecht / ich und mein Volk sind gottlos: Wir auch so / Ihr meine  
Geliebte / wenn uns GOTT mit schweren Donner-Wetter heimsucht /  
sollen wir für allen Dingen auch in uns gehen / unsere Sünden erken-  
nen und bekennen / und unsern zornigen GOTT durch wahre Buße in sei-  
ne auffgehabene Zorn-Ruthe fallen. Denn eben umb unser Sünde wil-  
len sucht uns GOTT mit solchem Donner und Hagel heim / solche grau-  
same Wetter sind der Sünden-Straffe. Wann wir demnach alle mit  
einander / wiewohl immer einer mehr und grösser / als der ander / arme  
sündliche Menschen sind / also daß auch die Allerheiligsten und Grömb-  
sten nicht ohne Tadel / und GOTT an seinen Boten Thorheit findet /  
und niemand sagen kan: Ich bin rein in meinem Herzen und lauter  
G iij von

Job. 15 / 15.

4. 18.

Prov. 20 /

9.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

**Prov. 20/9.** von meiner Sünde/ oder da wir es gleich sagen: Wir haben keine  
 Sünde / so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in  
 uns/nun so sollen wir auch alle in hellen Hauffen unser Sünde erkennen  
**1 Joh. 1/18.** und bekennen/und mit Pharao sagen: Ich habe dem HErrn gesün-  
 diget/der HErr ist gerecht/ich und mein Volck sind gottlose. Ein  
 jeder sol sich einbilden/ er sey der Pharaonische Ich/ also/ daß es immer  
 von einem zu dem andern heisse: Ich habe dem HErrn gesündigt/Du  
 hast dem HErrn gesündigt/ Er hat dem HErrn gesündigt/ Wir ha-  
 ben dem HErrn gesündigt/ Ihr habt dem HErrn gesündigt/Sie ha-  
 ben dem HErrn gesündigt/ damit/wie wir alle arme Sünder sind/wir  
 auch alle unsere Sünde bereuen / und Gott umb Gnade bitten sollen/  
 daß er sich unser umb Christi willen erbarmen / uns unsere Sünden ver-  
 geben / und das vorstehend schwere Donnerwetter gnädigst abwenden/  
 oder ohne Schaden wolle abgehen lassen. Solch reuiges Erkantnuß  
 und Bekantnuß unserer Sünden gefällt dem HErrn unserm Gott  
 wohl. Denn die Opffer/die Gott gefallen/ sagt David/seynd ein  
**Pl. 51/9.** geängster Geist / ein geängstetes und zerschlagen Herz wirstu  
 Gott nicht verachten. Kennestu/ daß ich Gefallen habe am To-  
**Ezech. 18 /**  
**13.** de des Gottlosen/ spricht der HErr/ HErr/ und nicht vielmehr/  
 daß er sich bekehre und lebe. Dannenhero vermahnet er uns so treu-  
 lich in seinem Wort zu solchem Erkantnuß und Bekantnuß unser Sün-  
 den. Kehre wieder/ spricht er/ du abtrünnige Israel/ ( das seynd wir  
 noch heut bey Tage alle mit einander) so wil ich mein Anliß nicht ge-  
 gen euch verstellen / denn ich bin barmherzig/ und wil nicht ewig/  
**Jer. 3/12.**  
**13.** lich zürnen / allein erkenne deine Missethat / daß du wider den  
 HErrn deinen Gott gesündigt hast/ und meiner Stimme nicht  
 gehorchet. Plötzlich rede ich zwar wider ein Volck und Königreich/  
 spricht Göttl. Majest. daß ichs ausrotten / zerbrechen und verder-  
 ben wolle ; Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit/ dawider  
 ich rede/so sol mich auch reuen das Unglück / das ich ihm gedacht  
**c. 18/7.8.** zu thun. Wo sich der Gottlose bekehret von seinen Sünden/die er  
 gethan hat/ und hält alle meine Rechte/ und thut recht und wohl/  
**Ezech. 18 /**  
**21. seq.** so sol er leben und nicht sterben/es sol aller seiner Ubertretung / so  
 er begangen hat / nicht gedacht werden/ sondern sol leben umb der  
 Gerech=

## Frawensteinische Schloß/Ruthe.

Gerechtigkeit willen die er thut. Befehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten / mit Weinen und Klagen / zerreiſſet eure Herzen und nicht eure Kleider und befehret euch zu dem Joel. 2/13. Mal. 3/7. HERRN / denn er ist gnädig / barmherzig / gedultig und von grosser Güte. Befehret euch zu mir / so wil ich mich zu euch lehren. Ja / damit er so sein treuemeynendes Vater-Herz recht entdecken möge / so betheuret er solchen seinen gnädigen Willen unsrer Bekehrung mit einem theuren Eyde / und spricht: So wahr als ich lebe / ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem bösen Wesen und lebe. Diesen allgemeinen und gnädigen Willen Gottes in Bekehrung und Auffnehmung aller armer Sünder hat auch JESUS / sein heiliger Sohn / in den Tagen seines Fleisches überflüssig contestiret und bezeuget / in dem er nicht allein mit eigenem Munde alle arme Sünder gar sehnlich zu sich geruffen und gesaget: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquickten / Ja sich gar verlauten lassen: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen / sondern auch durch seine Legaten / die lieben Jünger und Aposteln / diesen seinen und seines Vaters gnädigen Willen durch die Welt tragen / und alle arme Sünder zur Busse und Bekehrung öffentlich ruffen lassen: Thut Busse / sagte Johannes / das Himmelreich ist nahe bey kommen; Thut Busse und befehret euch / ruffte Petrus den verstockten Juden zu / daß eure Sünden vertilget werden / denn Gott wil nicht / sagt er / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich alle zur Busse bekehren. Gott wil / sagt Paulus / daß allen Menschen geholfen werde / und sie zur Erkantnuß der Wahrheit kommen. Wenn wir nun solchen gnädigen Vater Willen des lieben Gottes erkennen / unser Sünde bekennen / und wahre Busse thun / nun so ist Gott getreu und gerecht / daß er uns die Sünde vergiebet und reiniget uns von aller Untugend. Wer seine Missethat läugnet / sagt Syrach / dem wirds nicht gelingen / wer sie aber bekennet und läßt / der wird Barmherzigkeit erlangen. Initium salutis est sua intelligere & deflere peccata, Der Anfang der Seligkeit / sagt Hieronymus / ist seine Sünde erkennen und beweinen. Nun so folgt

1. Joh. 1/9. Syr. 28/13. Hieron. in c. 15. Rf. T. 5. p. 82. D.

get

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Matth. 11/  
 28. get Gott eurem himmlischen Vater/ Ihr meine Lieben/ der euch zur Er-  
 kändnuß und Bekändnuß eurer Sünden so treulich und väterlich  
 vermahnet. Folget eurem Heyland/ Christo Jesu/ der euch so sehnlich  
 zu sich ruffet/ und erfreuliche Erquickung/ das ist/ gnädige Vergebung  
 aller eurer Sünden zusaget und verspricht. Folget mir/ eurem unwür-  
 digen Seelsorger/ der ich für eure Seele und dero Seligkeit täglich wa-  
 che/ weil ich demahleins an jenem Tage genaue Rechenschafft geben  
 sol und muß/ und dannenhero an meinen öfftern und treuen Buß-Ver-  
 mahnungen/ die Gott im Himmel höret und euer aller Gewissen bezeugen  
 wird/ es nicht ermangeln lasse/ damit ich auch mit meinem Hey-  
 lande der keinen unter meinen lieben Kirch-Kindern und anvertrauten  
 Seelen-Schäfflein verliehren/ sondern unser liebe ganze Frauensteini-  
 sche Gemeinde/ als eine reine Jungfrau ihrem Mann/ Christo Jesu/  
 als ihrem himmlischen Seelen-Bräutigam/ der sich in Ewigkeit mit  
 ihr verlobet/ selig zuführen/ und an jenem Tage zu treuen Händen wie-  
 der überantworten möge/ so wird auch auf solch Erkändnuß und Be-  
 kändnuß eurer Sünden und wahre Busse/ die gnädige Absolution des  
 lieben Gottes gewiß erfolgen/ daß es heißen wird: Der Herr hat  
 2. Sam. 12/  
 12. deine Sünde von dir genommen/ liebes Frauenstein/ du wirst  
 nicht sterben. Du wirst nicht mehr mit einem so grausamen und  
 schrecklichen Donner- und Hagel-Wetter heimgesuchet und gestrafft  
 werden/ sondern wirst künfftig deine Lust an der Gnade deines Got-  
 tes erfreulichst wieder sehen/ deine Augen werden es sehen und  
 sich freuen/ wie dich Gott auff deine Busse mit neuer Gnade wieder  
 segnen wird/ also/ daß du wirst gesegnet seyn in der Stadt/ gesegnet  
 auf dem Lande/ gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes/ die  
 Frucht deines Viehes/ gesegnet wird seyn dein Korb und dein ü-  
 briges/ gesegnet wirstu seyn/ wenn du ausgehest/ gesegnet wenn  
 Deut. 28/3.  
 4. seq. du eingehest/ ja Gott wird dem Segen gebieten/ daß er in allem  
 sey/ daß du vornimbst/ mit einem Wort/ Es wird heißen: Wie wil  
 ich dir so wohl thun Ephraim/ wie wil ich dir so wohl thun Frauen-  
 stein/ du geistliches kleines Ephraim/ die Gnade/ die ich dir erzei-  
 gen wil/ wird seyn/ wie ein Thauwolcke des Morgens/ und wie  
 Hof. 6/4. ein Thau/ der früh Morgens sich ausbreitet.

(2) Wen

## Frauensteinische Schloß/Ruthe.

(2) Wendet diese und alle andere Zorn-Straffen künfftig auch ab/  
Ihr meine Geliebte/ durch des Gebets Ergreifung. Denn da  
sagt unser Text nun weiter von Pharao / daß / da er mitten in solcher  
Wetter-Angst und Lebens-Gefahr gewesen/ und nicht gewußt/ wo aus  
oder ein/ sich auch selber nicht helfen können / so habe er aljobald Mo-  
sen und Aaron für sich ruffen lassen / und von ihnen begehret: Daß sie  
doch den HErrn für ihn bitten wolten / damit solch Donnern und Ha-  
geln einmahl nachlassen und auffhören möchte. Bittet den HErrn/  
sagt er/ daß auffhöre solch Donnern und Blitzen Gottes. Mose  
und Aaron thaten es/ giengen zur Stadt hinaus / breiteten ihre Hände  
gegen den HErrn/und baten Ihn/daß er doch solch Donnern und Ha-  
geln auffhören lassen wolle / und in dem Beten höret der Donner auff/  
und war kein Hagel mehr/und der Regen traff nicht mehr auf Erden.  
So kräftig war ihr Gebet und intercession. Fragstu: Wen sollen  
wir ansehen/daß er für uns bey Gott bitte? Pharao hatte Mosen und  
Aaron wen haben wir? Sollen wir dero Seelen nach ihrem Tode an-  
ruffen/daß sie im Himmel bey Gott für uns auf Erden bitten sollen?  
Ach! Nein / Abraham und Moses wissen von uns nichts / Israel  
und Aaron kennen uns nicht. Das wäre Pabstisch / das ist/ abgöt- Esa. 63/26.  
tisch / wenn wir die verstorbenen Heiligen umb intercession anruffen  
wolten. Denn unsere Nachbarn/die Papisten/ haben ihre Neben-Göt-  
ter und verstorbene Heiligen / die sie zu Intercessoren und Vorbittern  
machen und anruffen. Sie haben ihre Noth-Heiligen / ihre Beicht-  
Heiligen/ ihre Schutz- und Land-Heiligen/ ihre Stadt-Heiligen/ ihre  
Kirchen-Heiligen/ ihre Haus-Heiligen/2c. und sonderlich auch ihre E-  
lement- oder Wetter-Heiligen / die sie zum Schutz wider selbige an-  
ruffen/als: Über das Feuer ist verordnet S. Agatha. Über das Meer  
und Wasser S. Nicolaus und der grosse Christophorus. Über die  
Erde und dero Früchte S. Jost / und sonderlich über den Wein/S.  
Urban und Medardus. Über die Luft und Ungewitter S. Valesianus  
und Theodorus. Sollen diese nun unsere Moses und Aarones heut  
bey Tage seyn / die wir in unsern Nöthen anruffen/daß sie Gott für  
uns bitten sollen? Nein/durchaus nicht! Weg mit dieser Abgötterey/  
sie ist und bleibet eine verdamlische Sünde / dadurch Gott seine ge-  
bürende Ehre wider seinen Willen und Befehl abgestohlen / und des  
nen verstorbenen Heiligen fälschlich bengelegt wird/es mögen sich auch  
unsere Papisten mit ihrer *ἀσλεια* oder *ὑπερἀσλεια* entschuldigen / wie  
H sie

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

**Epiph. hæ-** sie wollen. Es bleibet dabey/was Epiphanius saget: Omne quod crea-  
**ref. 64. con-** tum est, non est adorandum, alles was erschaffen ist/ sol und darff durch-  
**tra Origen,** aus nicht angebetet werden/und Cyrillus, der alte Lehrer: Creatura nul-  
**pag. 250.** la se patitur apud Scripturam adorari, nisi quæ seipsam ignorat, das  
**Cyroll. 1.5.** ist/keine Creatur leidets in Heil. Schrift angebetet zu werden / ausser  
**Theaur. c.** die sich selber nicht kennet oder weiß. Wie denn die Mutter Maria/die  
**1. T. 2. col.** unsere Papisten unter allen Heiligen oben ansetzen? Solte denn die  
**71. B.** nicht Moses oder Arons Stelle vertreten und uns bey Gott verbit-  
**Bernh. de** ten können? Bernhardus de Bustus nennet sie ja Dominam coeli & mun-  
**Bust. in Ma-** di, eine Frau oder Herrscherin Himmels und der Erden / die nicht nur  
**rial. part. 3.** herrsche auff der Welt / sondern auch in der Hölle und Jegfeuer / dar-  
**de nomi-** aus sie viel durch ihre Verdienst errette. Antwort: Der Titul wäre  
**nib. Mariz** groß genug/wenn er wahr wäre/ so aber ist Titulus sine re. Ich weiß/  
**serm. 2. lit.** daß die liebe Mutter Maria/ wenn sie es wissen solte / sich selber nicht so  
**D.** viel hinaus nehmen würde. Das gute Weib / hat sie doch selber nicht  
**Eph. 2/8.** durch ihr eigen / sondern ihres Sohns Christi Jesu Verdienst und  
**Antonin.** Gottes Gnade (die uns alle durch wahren Glauben an Christum sel-  
**part. 3. Tit.** lig macht) in Himmel kommen können / schweige denn/ daß sie andern  
**32. c. 2. s. 3.** hinein helfen solte. Viega, der Jesuit/schreibt: Sie sey gesetzt über alle  
**Lips. de D.** Creaturen/und ihres Sohns Ehre habe sie mit Ihm nicht gemein/ son-  
**Virg. Hal-** dern sey ganz für sich eine. Antwort: Freylich ist sie ganz für sich eine  
**lenf. 1. 1. c.** arme Sünderin gewesen/ in Sünden/ wie wir/ empfangen und geboh-  
**36. p. 29.** ren/auch würcklich gesündigtet; Nunmehr aber aus Gnaden durch  
**Ofor. T. 2.** wahren Glauben an Christum eine Erbin des ewigen Lebens / die ihre  
**P. 454.** Himmels-Ehre mit andern Auserwehsten von dem theuren seligmas-  
 chenden Verdienst Christi hat. Lipsius, der gelehrte und berühmte  
 Papist / spricht: Beata Maria habet parem vim & potestatem cum  
 Deo, Sie habe gleiche Macht und Gewalt mit Gott. Antwort: Es  
 muß ihm aus sonderlichen Affecten entfahren seyn/ sonst ist Lipsius viel  
 zu gelehrt gewesen / daß er so heydnisch solte geredt haben. Oforius  
 machts noch gröber und sagt: Maria est Throno Dei major, Sie ist  
 grösser/ denn der Thron Gottes. Ist nicht antwortens werth. Non  
 sufficit dicere, sed probare, Es ist nicht genug/ daß er es saget/ er muß  
 auch beweisen / solte er es darthun / er würde bald revociren. Franci-  
 fcus Labata, der Münch/machts am allerärgsten und spricht: Sie über-  
 treffe Christum zum Theil / und ihr Gebiete sey grösser / denn Christi  
 Gebiete/weil Christus gebiete allen erschaffenen Dingen/Maria gebie-  
 te

## Frauensteinische Schloß/Ruthe.

te Christo selber / denn er ihr unterthan gewesen. Antwort: Ja freylich gewesen / in statu Exinanitionis, oder Stande seiner Erniedrigung / da er ihr / als ein frommer Sohn und wahres Menschen-Kind in billigen Sachen / und was nicht wider sein Ambt gewesen / gehorchet. Aber nun nicht mehr in statu Exaltationis, oder Stande seiner Erhöhung. Wer das sagt / ist ein Lasterer und begehet ein crimen læsæ Majestatis Christi, mit einem Wort: Es sind eitel lästerliche und abgöttische Lügen. Stat sententia: Du solt keine andere Gotter neben mir haben / weder Mariam / noch andere Heiligen. Du solt anbeten Gott deinen Herrn / und ihm allein dienen. Ruffe mich an (nicht Mariam und andere Heiligen) so wil ich dich erretten / so soltu mich preisen. Ich wil meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. Weg demnach mit diesen Papistischen Mosen und Aaronen! Wir können wohl selbst Moses und Aaron seyn / nemlich durch ein andächtiges / gläubiges / eiferiges und demüthiges Gebet / das wir im Nahmen Jesu zu Gott abschicken / als in welchem alle Verheissungen Ja und Amen. Das ist das bewehrteste Mittel bey schweren Donner- und Hagel-wetter. Das zertreibt die finstere dicke Wolcken / und macht den Himmel wieder klar. Damit fassen wir Christum / der da ist der rechte Custos Israëlis und treue Menschen-Hüter / der nicht schläfft noch schlummert / daß er eine feurige Mauer umb uns sey / uns schütze / beschirme / bewahre und mit seinen Gnaden-Güttigen decke / daß die Wetter-Plage zu unser Hütten sich nicht nahe / und der Zorn-Strahl uns nicht berühre / sondern ohne Schaden neben uns hingehe. Das Gebet ist die rechte Sturm-Glocke / die mehr ausrichtet / als alles Papistische Geläute. Stürmet nun Gott mit seinem Donner von oben herab / so sollen wir mit unserm andächtigen Gebet und Donner-Glocken unten wieder hinauf stürmen / auff unser Buß-Knie niederfallen / zu Gott schreyen / beten und singen. Das ist das hellklingende Kirchen-Geläute / damit die Wolcken / die Zorn-Wolcken zertrennet / und die Wetter zertrieben werden. Da heist: Ascendit oratio & descendit Dei commiseratio. Das Gebet steigt hinauff / Gottes Erbarmung steigt herab. Darumb haben auch die Gläubigen sich dieser Gebet-Glocken in ihren Nöthen allzeit bedienet. Da dort umb Jonæ willen ein Ungewitter entstand / eilete ein jeder zu dem Gebet / und rieß seinen Gott an. Da die Jünger mit Christo auff dem Meer

Exod. 20/3i  
Matt. 4/10

ps. 51/ 15.

Esa. 42/8.

Joh. 16/23.  
2 Cor. 1/20.

ps. 121/ 4.

Joh. 7/20.  
Zach. 2/5. 17.

ps. 91/ 10.

Jon. 1/4. 5.

## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

**Matth. 8/23.** **Niceph. 1. 14. c. 46.** **Hist. Eccl. p. 467. D.** **Id. 1. 12. c. 3. p. 868. A.** **Pf. 107/28. 29.** **Jac. 5/13. seq.** **1. Reg. 17/1. c. 18/41.**

**Hyberias** daheroführen / und ein plötzliches Ur-gewitter sich erhub / daß sie meyneten / sie würden alle umbkommen / zogen sie ihre Gebets-Glocke an / und schryen zu dem HERRN: **HERR hilff uns / wir verderben.** Anno 442. in Zeiten des Rāysers Theodosii war zu Constantinopel ein Erdbeben / und wāhrete vier Monat an einander / also / daß jederman aus der Stadt weichen mußte / da zogen die arme Christen ihre Gebets-Glocke an / sangen fleißig das schöne Lied der Litaney / und das Sanctus Deus, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miserere nostri, Heiliger Gott / Heiliger starcker / Heiliger unsterblicher Gott / erbarm dich über uns! Und das Erdbeben ließ alsobald nach. Zu Antiochia entstand dergleichen ungeheures Erdbeben / da giengen alle Christen baarfuß / zogen ihre Gebets-Glocke an / sangen und schryen zu dem HERRN ihrem Gott / und schrieben an ihre Häuser: **Christus nobiscum, stete.** Christus ist mit und bey uns / stehet fest. Darauff der Zorn Gottes gestillet / und sie für ferner Gefahr behütet worden. Nun ja / daß dieses kein vergeblich Mittel sey / erfuhr Pharao in unserm Text mit seinem ganzen Hause selber. So bald Moses und Aaron zum Stadthor hinaus giengen / ihre Hände zu dem HERRN gen Himmel ausbreiteten / da ließ das Wetter nach / der Donner hörte auff / es hagelte nicht mehr / auch traff der Regen nicht mehr auf Erden. Ist eben das was David saget: Sie schryen zu dem HERRN in ihrer Noth / und er führet sie aus ihren Nengsten / und stilltet das Ungewitter. Und diese Krafft hat das liebe Gebet noch heut bey Tage / drum sagt Jacobus: Das Gebet des Gerechten vermag viel / wenn es ernstlich geschieht. Elias war ein Mensch / gleich wie wir / und er betet ein Gebet / daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden / und er betet abermahl / und der Himmel gab seinen Regen / und die Erde brachte Frucht / hat also den Himmel mit seinem Gebet auff / und zuschliessen / und Regen und Ungewitter vertreiben können. Herr D. Hunnius seel. sagt an einem Ort seiner Schrifften: Er habe viel tausend Exempel und Historien von Donnerschlägen durchlesen ; Aber darunter nie keines gefunden / daß ein Mensch unter herzlichem Gebet / auff seinen Brustknien mit aufgehobenen Händen wäre erschlagen oder getroffen worden. Ist eben das / was Ovidius, der Heyde / selbst von seiner Zeit bezeuget:

Sapè Jovem vidi, cùm jam sua mittere vellet  
Fulmina, thure dato, sustinuisse manum.

Wels



## Frauensteinische Schloß-Ruthe.

Welches die Alten also ausgesprochen:

Ich habe oft Gott seh'n gestalt/  
Als ob er blitz'n wolt mit Gewalt/  
So bald man aber fangen an  
Zu beten/hat ers bleiben lan.

Hat das Vertrauen ein Heyde gehabt zu seinem Gott/ warumb nicht  
vielmehr wir Christen. Drum last euch das liebe Gebet befohlen seyn/  
Ihr meine Lieben/bey schweren Donner- und Wetter-Zeiten. Betet  
aber recht/nicht umbgekehrt. wie die böse Welt betet/ die/ wenn Gott  
vom Himmel donnert und hagelt/ auf Erden auch donnern/hageln  
und fluchen/dencken einen Donner mit dem andern zu vertreiben. Ja  
gerade/ ein solcher Flucher zeucht die Zorn Straffe eher herzu/ als daß  
er sie vertreiben solte / massen wir denn Exempel gnug anführen wolten  
solcher Flucher und Lasterer/ die Gott mit Donner gestraffet und er  
schlagen hat. Andreas Hondorff gedenckt eines Papistischen Pfaf-  
fens/ der die Lehre des heiligen Evangelii greulich gelästert/ und dabey  
eben diese Worte sol gebraucht haben: Ehe er wolte des Luthers Lehre  
annehmen / eher solt ihn der Donner erschlagen / das Wort war kaum  
heraus/ schlug ihn der Donner auff der Stelle erschrecklich darnieder.  
Anno 1343. ist zu Schweinik an einem Sonnabend ein groß Wetter  
gewesen/ daß viel Leute gemeynet / der Jüngste Tag werde herein bre-  
chen. Da hat der Pfarr des Orts Sontags drauff/ in der Predigt  
das Volck sehnlich und beweglich zur Busse vermahnet/ neben Erzeh-  
lung unterschiedlicher Exempel der Donner- Straffen. Darüber hat  
ein leichtfertiger Bürger/da er heimkommen/ sein Gespötte getrieben/  
und gesagt: Unser Pfarr wil gar durch die Erde fallen/ wenn es don-  
nert / ich wolte / daß noch heut ein Wetter käme / und jagte ihn zur  
Stadt hinaus. Dictum factum. Des Abends kömmt ein Wetter/  
trifft aber den Spötter selber / und schlägt ihn grausamlich zu tode.  
Ich wil nicht hoffen / daß solche Spötter unter uns sich finden sollen/  
die/da unser Donner- und Hagel- Wetter Frentags war/ diese meine  
des Sontags drauff gehaltene (und nunmehr in Truck gegebene)  
Buß- und Wetter-Predigt spöttisch halten werden/ sonst könte ich sie  
für eben dergleichen Rache meines Gottes / dem ich gehorsambst die-  
ne / und meinen Mund und Feder zu seinem heiligen Ampte schuldigst  
leibe/auch nicht versichern. Darumb last uns recht beten/ Ihr meine  
Lieben/

Andr. Hon-  
dorff. in  
Prompt.  
Exempl.  
præcept. 1.  
p. 125.

## Frauensteinische Schloß/Ruthe.

Lieben/ gläubig/ andächtig/ eiferig/ demüthig und bußfertig / so wird  
der barmherzige Gott uns auch in Gnaden erhören/ und uns für der-  
gleichen Donner- und Hagel-Wetter ins künfftige väterlich behüten/  
also/ daß es heißen wird:

Unter deinen Schirmen /  
Bin ich für den Stürmen /  
Aller Feinde frey /  
Laß den Satan wittern /  
Laß den Feind erbittern /  
Uns steht Iesus key /  
Ob es auch gleich kracht und blitzt /  
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken /  
Iesus wird mich decken.

ps. 8/3.  
Jon. 4/11.

Schließlich. Wendet auch/ Ihr meine Geliebte / diese und andere  
Zorn-Straffen Gottes von euch und unser lieben ganzen Stadt und  
Gemeinde abe durch (3) Eures Lebens Besserung. Hätte Pharao  
nicht versprochen sich zu bessern / von Urbarmherzigkeit gegen das ar-  
me Volck abzulassen/ und sie nicht länger auffzuhalten/ das Donner-  
und Hagel-Wetter würde noch so bald nicht auffgehört haben; So  
aber erklärte er sich gar demüthig in unserm Text/ und sagte: Ich wil  
euch lassen/ daß ihr nicht länger hier bleibet. Wir auch so/ Ihr mei-  
ne Lieben/ wären wir nicht damahls mitten in dem erschrecklichen Ha-  
gelwetter auff unsere Buß-Knie niedergefallen / hätten so herzlich / so  
inbrünstig/ so demüthig gebetet und gesungen/ und mit weinenden Au-  
gen und ringenden Händen Besserung unsers Lebens zugesaget/ ja hät-  
ten nicht unsere unmündige kleine Kinder gen / aus dero Munde sich  
Gott sonderlich ein Lob bereitet/ und umb dero willen sich auch Gott  
dort über das böse Ninive endlich bey ihrer Busse erbarmete / mit ih-  
rem kläglichen Lallen/ erbärmlichen Schreyen und Weinen das zornig-  
ge Herz Gottes noch erweicht/ wer weiß / wenn gleich Moses und  
Aaron für uns gebeten hätten / ob das Wetter so bald würde nachge-  
lassen/ und nicht weitem Schaden gethan haben. Nun was wir da-  
mahls in unser Angst und Wetter-Noth bußfertig versprochen / das  
müssen wir auch nun nach erlegter gnädiger Abwendung künfftig hal-  
ten/ müssen nicht ein Pharaonisches wetterwendisches Herz haben/ der  
zwar

## Frauensteinische Schloß-Ruthe

zwar seines Lebens Besserung und des Volcks Erlassung zusagte; Aber  
keines hielt. Da das Wetter vorüber war / war niemand ärger und  
verstockter/als Pharao. Viel seynd noch so geartet/ wenn grosse Wet-  
ter kommen/wenn es donnert/hagelt/blizet/ da verstecken sie sich / schla-  
gen die Hände zusammen/ beten/ singen/ lesen/ seuffzen/ zittern und be-  
ben/weinen heisse Thränen/und stellen sich über die massen from; Aber  
es ist eine Pharaonische Andacht/die nicht länger währet/als das Wet-  
ter am Himmel stehet. Solche Zusager halten wie ein loser Hogen. Ps.78/18.  
So bald das Wetter vorüber/hat ihre Andacht und Frömmigkeit auch  
ein Ende / da sündigen sie wieder auff's neue auff das Kerbholz looß/  
Da frisst der Hund wieder / was er gespeyet hat / und die Sau  
wälzet sich wieder nach der Schwemme in Roth. Das muß nicht  
seyn. So müssen wir es nicht machen / das heist: Gott versuchet/  
Gott getäuscht / Gottes gespottet. Wollen wir / daß Gott sein  
Wort halten / seinen Zorn in Gnade verwandeln/ und uns und unser  
Nachkommen für dergleichen Hagel-Wetter künfftig behüten sol/nun  
so müssen wir unser damahls gegebenes Wort / unser Buß-Wort/  
unser Bet-Wort / unser Besserungs-Wort auch halten / da sol es  
heissen: Promissis est standum, ein ehrlicher Mann/ ein frommer Christ/  
hält sein Wort/da muß unser gankes Leben eine stete Busse und immer-  
währender Gehorsam seyn / denn: Nimmehr thun ist die beste Busse.  
Wenn ein Kind nicht hält nach der Züchtigung / was es dem Vater  
zugesaget / so bindet der Vater ein andermahl die Ruthe desto dicker/  
und stäupet es desto hefftiger: Wir seynd alle Kinder unsers himmli-  
schen Vaters / halten wir ihm nun nicht/ was wir ihm in unser Züchti-  
gung versprochen / so bindet er seine Zorn-Ruthe ein andermahl auch  
desto stärker/und schlägt drein / daß kein auffhören da ist. Denn wie  
wir es machen/ so finden wir unsern Gott/ sind wir from / ist Gott  
auch from/sind wir heilig/ ist Gott auch heilig/ sind wir verkehrt/ ist  
Gott auch verkehrt/ bessern wir uns/bessert sich Gott täglich auch in  
seiner Gnade/also/daß Bernhardus recht saget: Mutatus mutatum in-  
venies, wenn du dich enderst/ bekehrest und besserst/ so wirstu auch  
einen veränderten/das ist/gnädigen Gott finden. Ist eben das/  
was Augustinus schreibet: Emendate vitam, & ego emendabo verba,  
quiescite agere perverse, & ego quiescam mala vestra vobis imputare,  
mutata vita mutat sententiam, das ist: Bessert euer Leben / so wil ich  
meine

2 Pet. 2/12.

Esa. 14/6.

2 Sam. 22/

17.

Ps. 18/23.

Bernh. B-

pist. 1. col.

754. A.

August. ad

fratres in

Erem.

serm 47. T.

10. col.

1384. D.

9/11 / 178  
Frauensteinische Schloß-Ruthe.

meine Worte auch bessern/lasset ab Böses zu thun / so wil ich ab/  
lassen eure böse Thaten euch zuzurechnen / ein verändertes Leben  
verändert die Straffe. Nun so bessere dich demnach Jerusalem/  
bessere dich Frauenstein/ du geistliches kleines Jerusalem ehe Gott  
sein Herz von dir wende / und dich zur wüsten Stadt und Land  
Jer. 6/8. mache/ daß darinne niemand wohne / ruffe ich treulich mit Jere-  
mia. Weil aber solches in unsern Kräfften allein nicht beruhet/ so seuff-  
zen wir ingesambt zum Beschluß/ und sagen: Befehre du uns HErr/  
so werden wir bekehret / denn du HErr bist unser Gott/ und da  
Jer. 31/ 18. wir bekehret waren / thaten wir Busse. Bitten dabey den lieben  
19. Gott nochmahls umb künftige Abwendung alles Übels und gnädige  
Ersekung unsers groß erlittenen Wetter-Schadens/ mit der Christl.  
Kirche seuffzende:

Leit uns mit deiner rechten Hand/  
Und segne (doch wieder) unser Stadt und Land/  
Gib uns allzeit dein heiligs Wort.  
Behüt fürs Teuffels List und Mord/  
Bescher ein seligs Stündelein /  
Auff daß wir ewig bey dir seyn!

Amen/  
in IESU Nahmen/  
Amen.



h. 105, 43.

GRAND

**Sch**

Gott der A  
meinde Frauenf  
schafften jüngst hin  
nachdenckliche  
Göttl.

**Buß**

Sonta

Der Herr sp  
zu ihm  
grossen  
gewesen

Stat der gewö  
jammer-vollen  
Stadt

Und so wohl der  
Ande

M. JOHAN

MEYBE

ENSES,

Y b  
125

X 183 1812

**the/**

dt und Ge  
achbarte Dorffs  
res gleich an dem  
forschlichen  
und

**igt/**

dem

rao/ und sprich  
Zeit einen sehr  
n Egvpien nicht  
iß hieher/ re.

hrockenen und  
og in öffentl.  
nade

tswährenden  
en

t. Diac.

ias Beckern.

